

extra.stark!

ROTKREUZMAGAZIN MECKLENBURG - VORPOMMERN

2022 | Nr. 3
JAHRGANG 23



Deutsches
Rotes
Kreuz

**DRK FORDERT
GRUNDLEGENDE VERÄNDERUNGEN
IM BEVÖLKERUNGSSCHUTZ**

Goldberg Immobilien

Professionelle
Bewertung
Ihrer Immobilie



100%
KOSTENLOS

Tel: 038392 56 68 00

EINFACH GLÄNZEND.

IBR
DIENSTLEISTUNGEN
FÜR PRIVAT UND GEWERBE

Gebäudereinigung • Glasreinigung • Unterhaltsreinigung • Garten- & Landschaftspflege uvm.

Vier mal in unserer Region.

Rügen, Telefon: 03 83 92 / 69 30, **Stralsund**, Telefon: 0 38 31 / 39 20 52

Greifswald, Telefon: 0 38 34 / 50 19 42 und **Rostock**, Telefon: 03 81 / 7 99 85 57

Mehr auf WWW.IBR-VORPOMMERN.DE

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

seit fast sechs Jahren befinden sich Helfer unserer Bereitschaften und der Medical Task Forces im Dauereinsatz – zunächst bei der Unterbringung und Betreuung syrischer Flüchtlinge, beim Waldbrand in Lübbtheen, in den Test- und Impfzentren während der Corona-Pandemie, bei der Flutkatastrophe im Ahrtal 2021 und aktuell bei der Aufnahme von Flüchtlingen aus der Ukraine.

All dies leisten unsere rund 1.400 Ehrenamtlichen aus Sanitäts- und Betreuungszügen, Kreisauskunftsbüros, Wassergefahrengruppen, Rettungshundestaffeln und anderen Fachdiensten des Bevölkerungsschutzes mit großem Engagement. Abgesehen davon, dass während der Corona-Pandemie zu vielen Helfern der Kontakt verloren gegangen ist, weil Dienstabende sowie Aus- und Fortbildungen nicht stattfinden konnten, haben die Herausforderungen der letzten Jahre deutlich gemacht: Wir sind im zivilen Bevölkerungsschutz auf solche komplexen und andauernden Lagen nicht vorbereitet. „Die Materialvorhaltung für Krisenfälle ist mangelhaft, wir brauchen eine Zeitenwende im Bevölkerungsschutz“, mahnte auch die Präsidentin des Deutschen Roten Kreuzes, Gerda Hasselfeldt, bei einem Treffen mit der Bundesinnenministerin Faeser im März dieses Jahres.

Doch eine Aufstockung mit moderner Technik und Materialien sowie eine Kampagne zur Helfergewinnung sind nur eine Seite der Medaille. Wer heute als Interessierter nach ehrenamtlicher Betätigung in den Bereitschaften und der Medical Task Forces sucht, findet an vielen Standorten unserer Einheiten nicht einmal

Toiletten, Duschen, Umkleide- oder Sozialräume für Ausbildungen oder Dienstabende.

Kosten für die Ausstattung der Helfer mit persönlicher Schutzausrüstung, die Einhaltung des Arbeitsschutzes oder die Aus- und Fortbildungen tragen unsere Kreisverbände zum großen Teil selbst – aus Eigenmitteln oder Spenden, die an anderer Stelle fehlen. Die Beteiligung der Landkreise, die hier eigentlich in der Verantwortung sind, ist vielerorts unzureichend, obwohl das Rote Kreuz mit seinem komplexen Hilfeleistungssystem bei Krisen und Katastrophen stets unverzichtbare Hilfe für Betroffene leistet. Dies werden wir aus unserem eigenen Verständnis als Nationale Hilfsgesellschaft auch weiterhin tun, stoßen aber unter diesen Rahmenbedingungen an unsere personellen und finanziellen Grenzen. Darauf werden wir als Deutsches Rotes Kreuz in Mecklenburg-Vorpommern in den kommenden Wochen und Monaten den Fokus unserer Öffentlichkeitsarbeit richten, in Gesprächen mit Abgeordneten, den Verantwortlichen in den Ministerien und Landkreisen sowie in einer Kampagne für die Bürger unseres Landes.

Herzlich Ihr

Thomas Powasserat

Bereichsleiter Nationale Hilfsgesellschaft
DRK-Landesverband Mecklenburg-
Vorpommern e. V.



Foto: Christine Mevius



10



16



26

- | | | |
|---|---|--|
| <p>04 Aktuelles aus den DRK-Kreisverbänden</p> <p>06 International: Besserer Schutz vor Katastrophen</p> <p>08 DRK fordert grundlegende Veränderungen im Bevölkerungsschutz</p> <p>10 Eine gute Adresse für Sachen aus zweiter Hand</p> <p>11 Stralsunder Tafel: Sorgenvoller Blick in die Zukunft</p> <p>12 Tagebuch: Hör auf dein Herz!</p> <p>14 Porträt: Michael Wachs</p> | <p>16 Schwimmen lernen ist in Mecklenburg-Vorpommern ein Muss</p> <p>17 JRK-Ferienlager mit lehrreichem Planspiel</p> <p>18 Kita: Gemeinsam spielen klappt auch ohne große Worte</p> <p>19 Ein bisschen ukrainisches Heimatgefühl in Neubrandenburg</p> <p>20 Kinder- und Jugendhilfe: Ein Zuhause auf Zeit</p> <p>21 Schlaganfall: Jetzt muss es schnell gehen!</p> <p>22 Was tun bei einer Daumensattelgelenkarthrose?</p> | <p>24 Blutspende: Gesucht? Gefunden!</p> <p>25 Zingst Tag 2022: Vereine des Ostseebades sind gut vernetzt</p> <p>26 Rettungsdienst: Bewährungsprobe für Azubis</p> <p>27 Bildungszentrum: Ausbildung in der Pflege auf neuen Wegen</p> <p>28 Sebastian Lüthy schaut optimistisch auf ein neues Leben</p> <p>29 Ein Freiwilliges Soziales Jahr in Israel</p> <p>30 Menschen, die aktiv helfen</p> <p>31 Geschenkkideen, Rätsel, Impressum</p> |
|---|---|--|



Schwedenfest in Wismar abgesichert

Seit 20 Jahren ist es in der Hansestadt Tradition, das Schwedenfest zu feiern. Nach pandemiebedingter zweijähriger Pause konnte es in diesem Jahr endlich wieder stattfinden. Eine große Herausforderung für den DRK-Kreisverband Nordwestmecklenburg war die sanitäts- und rettungsdienstliche Absicherung des vier Tage andauernden Events mit mehr als 130.000 Besuchern. Zahlreiche engagierte Notfallsanitäter, Rettungsassistenten und -sanitäter, Sanitätskräfte und Katastrophenschutz Helfer aus dem Haupt- und Ehrenamt waren im Einsatz, um die Notarzt- und Rettungswagen, die Unfallhilfsstellen und mehrere Sanitätsstreifen zu besetzen.


Text: Annette Broose | Foto: Jan Kolander
www.drk-nwm.de



Jugendrotkreuz veranstaltet Wettbewerb in Parchim

Knapp 40 Aktive zählte der Kreiswettbewerb des Jugendrotkreuzes in Parchim. 21 Kinder und Jugendliche sammelten bei einem Rundkurs in der Kreisstadt viele Erfahrungen. In Kleingruppen und drei Altersklassen meisterten sie Aufgaben in den Bereichen Erste Hilfe, Medien, Umwelt, Gesundheit, Rotkreuz-Wissen und Sport/Spiel. 17 Erwachsene, darunter ehemalige Junge Sanitäter und Azubis/FS-Jler aus Kitas, unterstützten als Schiedsrichter und Helfer den Stationsbetrieb.

Text: Barbara Arndt | Foto: Jutta Hastädt
www.drk-parchim.de

 **Der Mensch zählt, nicht das Geschlecht. Wir setzen auf Vielfalt, lehnen Diskriminierung ab und denken nicht in Kategorien wie etwa Geschlecht, ethnische Herkunft, Religion, Behinderung, Alter oder sexuelle Identität.**



Dr. Anja Mehlhose als Kreisverbandsärztin gewählt

Das DRK Rostock hat wieder eine Kreisverbandsärztin: Dr. Anja Mehlhose wurde auf der außerordentlichen Kreisversammlung am 18. Juni in das Amt gewählt. Damit gehört sie dem Präsidium an und unterstützt mit ihrem Fachwissen im Wesentlichen die ehrenamtlichen Gemeinschaften bei ihren Aufgaben und überwacht auch die Breitenausbildungsprogramme der Ersten Hilfe. Von 2010 bis 2019 war die 60-Jährige bereits Präsidiumsmitglied und ist seit über 20 Jahren in der Bereitschaft aktiv, viele Jahre davon als stellvertretende Kreisbereitschaftsleiterin.

Text und Foto: Julia Junge
www.drk-rostock.de



DRK-Pflegedienst Grimmen in neuen Geschäftsräumen

Das Käthe-Kollwitz-Haus in Grimmen wird zukünftiger Standort für den ambulanten Pflegedienst und die Schwangerenberatung. Zentral gelegen und gut erreichbar am Verkehrsknotenpunkt der Stadt, sind Gebäude und Gelände ideal für diese Bereiche. Julia Külper wird hier zukünftig die Aufgaben als Leiterin des Pflegedienstes wahrnehmen. Steffie Wendt, Fachbereichsleiterin für die Pflege, ist vor Ort Ansprechpartnerin für alle Belange der Klienten und Mitarbeiter.

Text und Foto: Katja Mann
www.drk-nvp.de



Ein Ball, zwei Sticks und viele Schritte

Lachen, Tanzen und Trommeln fördern die Gesundheit – unter diesem Motto haben die Mitarbeiter des DRK-Kreisverbandes Mecklenburgische Seenplatte an einem Drums Alive®-Kurs mit der Feldbergerin Benita Kunde teilgenommen. Zu flotten Dance-Hits wurde mit den sogenannten Sticks im Takt auf dem Gymnastik-Ball getrommelt. Ein intensives Training für den gesamten Körper, das Stress abbaut, die Koordinationsfähigkeit fördert und zudem in der Gruppe sehr viel Spaß macht. Im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements können die Rotkreuzmitarbeiter vielfältige Angebote nutzen. Neben Rad- und Drachenbootfahren, Laufen oder Volleyball können sie sich auch kreativ betätigen.

Text und Foto: Carolin Blumenau
www.drk-msp.de

 Alle Magazin-Ausgaben unter www.drkextrastark.de

Die Ausgabe 4/2022 des Rotkreuzmagazins extra.stark! erscheint Anfang Dezember.



Neu: Beratungsstelle für Menschen mit Behinderung

Ab sofort berät der DRK-Kreisverband Rügen-Stralsund e. V. Menschen mit Behinderung und diejenigen, die von einer Behinderung bedroht sind sowie Angehörige von Betroffenen. Eine DRK-Mitarbeiterin informiert in Bergen, Stralsund und am Wohnort unter anderem zu rechtlichen Fragen, Hilfsangeboten in Job und Alltag sowie zu Förder-, Therapie- und Wohnmöglichkeiten. Das Projekt kann dank Fördermittel des Landkreises Vorpommern-Rügen umgesetzt werden.

Text und Foto: Anja Wrzesinski

www.drk-ruegen-stralsund.de



Digitale Info-Veranstaltung für künftige Azubis

Nach der erfolgreichen Premiere lädt der Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald am 10. November um 17 Uhr erneut zum digitalen Azubi-Info-Event ein. Interessierte können die Azubi-Gesprächsrunde als Youtube-Livestream verfolgen, über den Chat Fragen stellen und erfahren, was die Ausbildung zum Pflegefachmann/-frau, Kranken- und Altenpflegehelfer, Notfallsanitäter oder Erzieher für 0- bis 10-Jährige ausmacht. Weitere Infos: <https://www.drk-ovp-hgw.de/azubi-info>

Text und Foto: Franziska Krause

www.drk-ovp-hgw.de



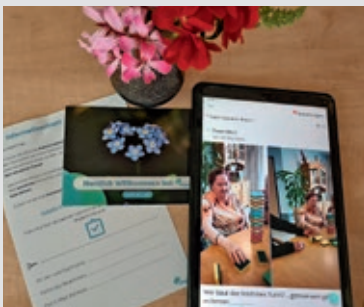
Biwak für Freiwillige

Vom 30. September bis 2. Oktober 2022 findet in Demen (Landkreis Ludwigslust-Parchim) das 3. Biwak für ehrenamtliche Helfer der Bereitschaften, Medical Task Force, Wasserwacht und das Team MV statt. Eingeladen sind weitere Engagierte, die Interesse und Spaß an Aus- und Fortbildung im Bereich Katastrophenschutz, Rettungshundestaffeln, Wassergefahrgruppen, Sanitätsdienst, Betreuungsdienst sowie Technik und Sicherheit haben.

Text: Thomas Powassera

Foto: Christine Mevius / Archiv

www.drk-mv.de



Mehr Informationen für Angehörige

Das DRK-Pflegeheim in der Robert-Blum-Straße in Neubrandenburg geht bezüglich der Informationen für Angehörige neue Wege. Mit der „myo-app“ erhalten die Familien der Bewohner aktuelle Einblicke, was es in der Einrichtung Neues gibt und womit sich ihre Lieben beschäftigen. In Form von Fotos und kleinen Videobottschaften wird gezeigt, was die Rotkreuzmitarbeiter mit den Bewohnern alles auf die Beine stellen. Das Feedback ist sehr gut, weil sich viele freuen, mehr über das tägliche Leben in der Rotkreuzeinrichtung zu erfahren und sie visuell an Aktivitäten teilnehmen können, bei denen sie nicht persönlich vor Ort sind. Eine rundum tolle Sache.

Text: Anke Albrecht | Foto: Sabine Burchard

www.neubrandenburg.drk.de

PAKISTAN

Besserer Schutz vor Katastrophen

ERDRÜTSCHEN, FLUTEN UND ERDBEBEN – DIE MENSCHEN IM NORDWESTEN PAKISTANS SIND IMMER WIEDER KATASTROPHEN AUSGESETZT. DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ LEISTET HILFE ZUR SELBSTHILFE, DAMIT SICH DIE MENSCHEN BESSER AUF EXTREME WETTEREREIGNISSE VORBEREITEN KÖNNEN.



Überschwemmungen in der Region Chitral.
Foto: Pakistanischer Roter Halbmond / IFRK



Helfer vom Pakistanischen Roten Halbmond mit Empfängern von Hilfslieferungen nach starkem Monsunregen. | Foto: Pakistanischer Roter Halbmond / IFRK

Mit einem Projekt zur Katastrophenvorsorge werden drei Gemeinden in abgelegenen Regionen unterstützt. Zwei der Gemeinden, Bindogol und Reshun, befinden sich im Hindukusch und sind Teil einer schwer zugänglichen Hochgebirgsebene im Distrikt Chitral. Dieser gehört zu den entlegensten Gebieten der Welt. Alle Pässe nach Chitral liegen über 3.000 Meter hoch. Im Winter sind sie monatelang nicht passierbar und im Sommer häufig durch Überflutungen und Erdbeben bzw. Gletscherseeausbrüche blockiert.

Gebäude und Straßen in den beiden Gemeinden werden oft durch Schlammlawinen beschädigt oder zerstört, und viele Menschen erleiden Verletzungen.

Die Katastrophenhilfe wird hier erschwert, weil die Zufahrtswege häufig unzugänglich und Einrichtungen zur medizinischen Versorgung mehrere Fahrtstunden entfernt sind. Damit die dort überwiegend in einfachen Verhältnissen lebenden Familien sich im Notfall – und insbesondere dann, wenn ihre Dörfer zum Beispiel durch Überschwemmungen von der Außenwelt abgeschnitten sind – besser selbst helfen können, unterstützt das DRK sie vor Ort beim Ausbau der Katastrophenvorsorge.

Selbsthilfekräfte der Bevölkerung stärken

DRK-Projekte haben immer das Ziel, die Betroffenen so zu stärken, dass sie Herausforderungen aus eigener Kraft meistern und Krisen oder Katastrophen besser bewältigen können. Das vom Deutschen Roten Kreuz und dem Pakistanischen Roten Halbmond durchgeführte Projekt zur Vorbereitung auf den Katastrophenfall hat das Ziel, die Selbsthilfekräfte der Gemeinden zu erhöhen. So können sich mehr als 30.000 Menschen im Projektgebiet künftig besser vor den unmittelbaren Auswirkungen einer Naturkatastrophe schützen und selbst einen Teil der Katastrophenhilfe leisten.



Überschwemmungen in Pakistan: Kinder bei einem Spiel zum Thema Seuchenvorsorge, organisiert vom Pakistanischen Roten Halbmond und dem DRK. | Foto: Olivier Matthys / DRK

Helfen Sie mit einer Spende!
 Jede noch so kleine Spende hilft dem DRK bei der Unterstützung von hilfebedürftigen Menschen.
 Spenden per Überweisung:
 Spendenkonto des DRK e. V.
 IBAN: DE63 3702 0500 0005 0233 07
 BIC: BFSWDE33XXX
 oder über das Spendenportal unter www.drk.de

Notfallpläne, Schulungen und Hilfsgüter

In neu gegründeten Gemeindefunktionen werden Notfallpläne erstellt, die an die individuellen Bedingungen vor Ort und die Bedürfnisse der Menschen angepasst sind. Für die Freiwilligen des Pakistanischen Roten Halbmonds sowie in Dörfern und Schulen finden Schulungen zur Vorbereitung auf den Katastrophenfall statt. Dabei werden auch Evakuierungsrouten erarbeitet und Erste-Hilfe-Maßnahmen erlernt. Die vorsorgliche Einlagerung von Hilfsgütern gehört ebenfalls zum Konzept, um betroffene Familien im Katastrophenfall schnell mit dem Nötigsten versorgen zu können.

Förderung der Gesundheit

Gesundheit und Hygiene sind ebenfalls wesentlicher Teil des DRK-Projekts: Die Freiwilligen klären Familien über relevante Gesundheitsthemen auf und bieten Erste Hilfe-Schulungen an. So können die Menschen sich bei Unfällen medizinisch erstversorgen und hygienebedingten Krankheiten vorbeugen, z. B. aufgrund von verschmutztem Wasser durch eine Überschwemmung. Zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung von Frauen werden Gesundheitsfachkräfte ausgebildet. Sie begleiten die Frauen, z. B. während und nach der Schwangerschaft und auch bei der Geburt.

Folgen extremer Hitze

Auch in Pakistan haben in den letzten Jahren Hitzewellen zugenommen. 2022 wurden in einigen Regionen Temperaturen von bis zu 49°C gemessen. Das Risiko der Gletscherschmelze und damit auch die Gefahr von Gletscherseeausbrüchen erhöht sich damit dramatisch. Sturzfluten, Überschwemmungen und Schlammlawinen sind lebensgefährlich, denn sie können ganze Dörfer mitreißen und wichtige Wasserquellen dauerhaft verunreinigen. Das DRK unterstützt die präventiven Maßnahmen zur Katastrophenhilfe des Pakistanischen Roten Halbmonds für besonders gefährdete Familien. Dazu gehören zum Beispiel die Verteilung von Hygiene- und Küchensets an gefährdete Familien, die Aufklärung zur Wasseraufbereitung und Erste Hilfe-Schulungen – vor allem zur Behandlung von Hitzeschocks. ■

Text: Christine Mevius / Quelle: www.drk.de



Foto: AdobeStock_34000124



Freiwillige Helfer verschiedener Organisationen übten für einen Massenfall von Verletzten. Dafür sollten künftig mehr Mittel zur Verfügung stehen.

DRK fordert grundlegende Veränderungen im Bevölkerungsschutz

FLÜCHTLINGSBEWEGUNG, KRIEG, NATURKATASTROPHEN UND CORONA-PANDEMIE STELLEN GROSSE HERAUSFORDERUNGEN DAR. BUND, LAND UND HILFSORGANISATIONEN SIND AUF SOLCHE ANDAUERNDEN UND KOMPLEXEN KRISENLAGEN NICHT AUSREICHEND VORBEREITET.

Thomas Powasserat, Bereichsleiter Nationale Hilfsgesellschaft beim DRK-Landesverband M-V, berichtet im Interview, vor welchen großen Herausforderungen der Verband derzeit steht.

Wie engagiert ist das DRK in M-V im Bevölkerungsschutz?

Unsere 14 DRK-Kreisverbände bringen sich im Rahmen des komplexen Hilfeleistungssystems aktiv in den Schutz der Bevölkerung ein. Bei akuten Gefahren- und Großschadenslagen übernehmen wir mit rund 1.400 ehrenamtlichen Helfern der Sanitäts- und Betreuungszüge, Wassergefahrengruppen, Rettungshundestaffeln, Kreis Auskunftsbüros und der Medical Task Forces die sanitätsdienstliche Versorgung. Außerdem sichern wir die Registrierung, Betreuung, Unterbringung und Versorgung der Betroffenen. Wir sind zudem Träger von vier Krankenhäusern und 84 Rettungswachen.

Sind Bund, Land und Hilfsorganisationen auf die neuen Situationen eingestellt?

Das Rote Kreuz ist bereit, die Bürger bei Katastrophen und Gefahren mit seinem gesamten Potenzial zu schützen. Allerdings ist bei den Verantwortlichen in Bund und Land ein Umdenken erforderlich. Das gilt vor allem für die materiell-technische Ausstattung, die Gewinnung und Qualifizierung von Helfern sowie deren Schutz. Dafür haben sich bei uns im Land die finanziellen Mittel seit zehn Jahren nicht erhöht. Beispielsweise stellt der Landeshaushalt für Übungen jährlich nur 5.000 Euro zur Verfügung. Damit konnte bisher höchstens die Hälfte der tatsächlichen Kosten gedeckt werden. Das ist völlig unakzeptabel, denn die erhöhten Preise für Benzin, Strom und andere Dinge sind überhaupt noch nicht berücksichtigt.



Das DRK fordert adäquaten Versicherungsschutz und bessere Bedingungen für Rotkreuzhelfer.

Was fordert das DRK diesbezüglich genau?

Der Eigenanteil der Hilfsorganisationen für Akquise, Ausbildung und Einsatz der ehrenamtlichen Helfer ist enorm. Darum sind dauerhafte finanzielle Entlastungen aus öffentlichen Mitteln dringend notwendig. Viele unserer Kreisverbände finanzieren die Aufwendungen für Helfer und Material bis zu 75 Prozent aus eigenen Mitteln, weil die Zuwendungen der Landkreise nur einen Bruchteil der tatsächlichen Kosten decken. Die Helfer haben z.B. Anspruch auf Ausstattung mit persönlicher Schutzausrüstung entsprechend dem gesetzlichen Arbeitsschutz. Dies übernehmen mehrheitlich unsere Kreisverbände auf eigene Kosten, da die Zuwendungen der Landkreise hierfür nicht ausreichen. Außerdem benötigen wir für unsere Katschutz-Helfer an ihren Standorten bessere Ausstattungen und Ausbildungsbedingungen. In vielen Fällen stehen ihnen nicht einmal sanitäre Anlagen wie Toiletten, Duschen oder Umkleieräume zur Verfügung. Ihre Einsatzkleidung nehmen die Ehrenamtlichen oft zum Waschen mit nach Hause.

Seit Jahren haben sich die Rahmenbedingungen für ein ehrenamtliches Engagement im Bevölkerungsschutz nicht verbessert. Dies bemängeln unsere Helfer zu Recht. Hier besteht seitens des Landes dringend Handlungsbedarf, damit wir nicht weitere Helfer verlieren. Das gilt ebenso für bessere Freistellungsregelungen durch die Arbeitgeber und einen besseren Versicherungsschutz im Falle eines Unfalls – beispielsweise wie bei der Freiwilligen Feuerwehr.

Gibt es diesbezüglich bei den Hilfsorganisationen Unterschiede?

Jeder, der ein Ehrenamt im Bevölkerungsschutz ausübt, ist unentgeltlich über die Gesetzliche Unfallversicherung versichert, die Leistungen sind im Sozialgesetzbuch VII geregelt. Allerdings erhalten die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehren (FFW), die mit unseren Kameraden bei den Einsätzen Hand in Hand arbeiten, höhere Leistungen, weil sie zusätzlich über die Feuerwehrunfallkasse versichert sind. Diese Leistungen unterscheiden sich erheblich von denen, die die Ehrenamtlichen der Hilfsorganisationen beanspruchen können. Das betrifft unter

anderem längere Lohnfortzahlungen bei Arbeitsausfall, Verletzten- und Übergangsgeld oder Mehrleistungen zur Rentenrente. Bei schweren Unfällen haben sie noch Anspruch auf zusätzliche Einmalzahlungen. Zum Beispiel beim Waldbrand in Lübtheen, wo ehrenamtliche Feuerwehrleute und DRK-Helfer Hand in Hand viele Wochen rund um die Uhr für den Schutz der Bürger im Einsatz waren, wäre bei einem Unfall der eine besser gestellt als der andere. Dies ist nicht akzeptabel und muss sich dringend ändern.

Was wünschen Sie sich für die nahe Zukunft?

Die Einsatzszenarien haben sich in den letzten Jahren drastisch geändert. Neben Hochwasser und Unfällen sind die Helfer bei der Betreuung und Versorgung von Flüchtlingen oder während der Corona-Pandemie in den Test- und Impfzentren eingesetzt worden. Auf solche lang andauernden und komplexen Lagen sind wir in Deutschland nicht ausreichend vorbereitet. Dies scheint auch den Verantwortlichen auf Bund- und Länderebene bewusst zu werden. Auf der Innenministerkonferenz im Juni 2022 haben die Länder den „Stärkungspakt Bevölkerungsschutz“ beschlossen, darunter einen Forderungskatalog in Höhe von 10 Milliarden Euro für Investitionen im Katastrophenschutz. Das ist sehr erfreulich und dringend notwendig. Daran anknüpfend wünschen wir uns, dass dem Bevölkerungsschutz ab sofort und dauerhaft mehr Beachtung zukommt. Die ausreichende materielle und finanzielle Sicherstellung ist unverzichtbar. Ebenso wichtig ist der Rettungsdienst. Dieser darf nicht alle zehn Jahre neu ausgeschrieben werden, denn das gefährdet auch die Einsatzfähigkeit bei Katastrophen. Bevölkerungsschutz und Rettungsdienst bilden eine untrennbare Einheit und greifen auf dieselben ehrenamtlichen Personalressourcen zurück. Für unsere engagierten Helfer wünsche ich mir, dass die Wertschätzung für sie nicht nur in Worten ausgedrückt wird. ■

Für das Interview bedankt sich Christine Mevius



Die Helfer der Medical Task Force müssen in unterschiedlichsten Bereichen fit sein. | Fotos: Christine Mevius



Petra Gussarow (l.) berät eine Kundin bei der Auswahl von T-Shirts. Der Charity Shop Parchim bietet neben einem großen Bekleidungsassortiment auch Geschirr an.

CHARITY-SHOP BEGEISTERT KUNDEN

Eine gute Adresse für Sachen aus zweiter Hand

KLEIDUNG, GESCHIRR, BÜCHER, CDS UND SPIELZEUG BEKOMMEN EINE ZWEITE CHANCE: IM CHARITY SHOP DES DRK KREISVERBANDES PARCHIM. NICHT NUR PREISBEWUSSTE MENSCHEN HABEN DIESES KLEINOD IN DER CITY FÜR SICH ENTDECKT.

Die Lange Straße 48 in Parchim ist eine gute Adresse. Am Beginn der innerstädtischen Bummelmeile gelegen, kommen hier viele Menschen vorbei. Manche steuern zielgerichtet ein besonderes Geschäft an, andere schauen eher zufällig rein und stöbern dann nach Herzenslust – im Charity Shop des DRK Kreisverbandes Parchim e.V. „Wir zählen schon mal bis zu 700 Käufer in einem Monat. Durchschnittlich sind es immer noch rund 300“, sagt DRK-Mitarbeiterin Petra Gussarow. Sie leitet den Shop und erhält großartige Unterstützung von 15 Damen im Ehrenamt. „Auf sie lasse ich nichts kommen. Gar nichts! Meine Ehrenamtlerinnen verdienen großes Lob“, sagt sie. Gemeinsam mit den Frauen verkauft Petra Gussarow Damen-, Herren- und Kinderbekleidung, festliche Garderobe, Geschirr, Spielsachen, Bücher, ja sogar Lampen und elektrische Geräte zum kleinen Preis.

Es sind viele schöne Sachen dabei. Manche Kunden zeigen sich sehr wählerisch. Die große Auswahl lässt aber die meisten etwas finden. „Es kommen nicht nur Bedürftige zu uns in den Charity Shop. Immer mehr Menschen setzen auf den Kauf aus zweiter Hand, weil Bekleidung durch mehrfaches Waschen beispielsweise schadstoffarm ist. Wir sehen alle Spenden durch, ordnen sie nach Größen und präsentieren sie dann attraktiv im

Geschäft.“ Das erlebt zuweilen richtige Stoßzeiten. Dann stehen schon vor der Öffnungszeit die ersten Kunden vor den großen Schaufenstern. Der Charity Shop Parchim ist von Montag bis Freitag von 9 bis 17 Uhr geöffnet. Im Sommer gab es sogar am Samstag offene Türen für Einheimische und Urlauber.

Ein wenig sorgt sich die Leiterin des Charity Shops mit Blick in die Zukunft. Angesichts der steigenden Lebenshaltungskosten rechnet Petra Gussarow spätestens zum Winter mit mehr Zulauf. „Wir werden dennoch genug im Angebot haben. Die Spendenbereitschaft der Bevölkerung, der Wunsch nach mehr Nachhaltigkeit und auch das Vertrauen, gute Sachen in ebenso gute Hände zu geben, sind groß.“ Die Schweriner DRK-Kollegen steuern zuweilen Dinge aus ihren Kleiderkammern zu. Die Zusammenarbeit über Kreisgrenzen hinweg wächst. Nicht mehr wachsen muss hingegen die Motivation der fleißigen Frauen im Charity Shop. Sie finden sich hier gern ein, genießen es, unter Leuten zu sein, zu plaudern und sich nützlich zu machen. Das freut Petra Gussarow sehr. Sie selbst hat sich viele Jahre in diese Tätigkeit ehrenamtlich eingebracht und leitet seit zwei Jahren hauptberuflich den Shop. Nebenbei, sagt sie lachend, gehört jetzt ein Teil ihrer Freizeit ihren beiden DRK-Seniorensportgruppen. ■

Text und Foto: Barbara Arndt



TAFEL IN STRALSUND

Sorgenvoller Blick in die Zukunft

IMMER WENIGER WAREN ERREICHEN DIE TAFEL DES DRK-KREISVERBANDES RÜGEN-STRALSUND E. V. DIE AUSWIRKUNGEN DES KRIEGES, DIE STEIGENDE ZAHL BEDÜRFTIGER SOWIE PREISERHÖHUNGEN WERDEN DIE AKTUELLE LAGE VERMUTLICH WEITER VERSCHÄRFEN.



*Dank der ehrenamtlichen Unterstützung kann die Tafel bestehen.
Foto: Marc Dransch*

„Eigentlich würde ich mir wünschen, dass die Menschen unsere Tafel gar nicht mehr in Anspruch nehmen müssen und jeder am Ende des Tages ohne sie gut über die Runden kommt“, erzählt Kornelia Uschmann, die seit 2013 die Tafel des DRK in Stralsund leitet. Die Realität sieht jedoch anders aus. Die Zahl der Bedürftigen steigt. Da die Lebensmittelrationen jedoch schrumpfen, kann das Tafel-Team aktuell keine neuen Kunden mehr aufnehmen. Auf der Warteliste stehen knapp 60 Familien, Tendenz steigend. Insgesamt 33 Märkte in Stralsund und Umgebung werden täglich angefahren. Lebensmittel, die nicht mehr verkauft werden können, jedoch noch genießbar sind, finden so ihren Weg in die Tafel. Jeder Tag ist ein kleines Überraschungspaket: Die Anzahl der Waren und deren Zusammensetzung variieren. Was jedoch auffällt: Es kommen von Jahr zu Jahr immer weniger Lebensmittel an. „Natürlich kalkulieren die Märkte mittlerweile sehr gut und geben Rabatte für Produkte, die zeitnah ablaufen. Auch das Weltgeschehen führt dazu, dass bei einigen Lebensmitteln Knappheit herrscht – die fehlen dann natürlich auch bei uns“, so die 60-Jährige. Mehr als 650 Personen sind derzeit in der Tafel angemeldet. Seit dem Beginn der

Corona-Pandemie können die Kunden nur noch 14-tägig und mit Termin ihre Lebensmitteltüten abholen. Schlangen vor dem Tafelgebäude werden so vermieden. „Sollte sich die Entwicklung fortsetzen, möchten wir unsere Kundenanzahl ungern weiter reduzieren, sondern würden eher die Rationen in den Tüten verkleinern. Es wird ein Drahtseilakt werden, die Politiker werden sich dringend etwas überlegen müssen. Ein Lösungsansatz wäre zum Beispiel, dass es, wie in vielen anderen Ländern, auch in Deutschland verboten wird, Lebensmittel wegzuworfen, die noch genießbar sind. Diese könnten dann den Tafeln zugutekommen“, erklärt die Leiterin.

Die wichtige Arbeit der Tafel in Stralsund ist nur möglich dank der vielen fleißigen Helferinnen und Helfer: Neben zwei festangestellten Mitarbeiterinnen sind es vor allem die 23 Ehrenamtlichen, die hier an fünf Tagen in der Woche unterstützen, Waren einsammeln, sortieren, kassieren und gute Laune verbreiten. Kornelia Uschmann betont: „Ohne all die Ehrenamtlichen könnten einige Bereiche des öffentlichen Lebens gar nicht existieren. Ich bin dankbar, dass ich ein solch tolles Team um mich habe.“ ■

Text: Anja Wrzesinski

*Kornelia Uschmann leitet seit 2013 die Tafel des DRK in Stralsund.
Foto: Anja Wrzesinski*





Carmen Rathsack begeistert im Rahmen des Projektes „Kleine Retter ganz groß“ Mädchen und Jungen in Kindergärten und Jugendliche in Schulen.

KLEINE RETTER KOMMEN IN PARCHIM GANZ GROSS RAUS

Hör auf dein Herz!

7.30 UHR

Im Büro angekommen, checkt Carmen Rathsack ihre E-Mails. Das geht meist recht schnell. Dann greift sie nach ihren Notfallkoffern. Einer ist echt – für wirkliche Einsätze. Der andere wird im Handumdrehen gefüllt: mit einem Spielteppich, einem Stethoskop, mit Verbandsmaterial, einer Rettungsdecke, einer Postkarte, einem Reisbad in den DRK-Farben rot und weiß. Im kleinen Helfermobil erreicht die Mitarbeiterin des DRK Kreisverbandes Parchim ihr Ziel: die Kita in Lübz.

8.45 UHR

Aus den bodentiefen Fenstern winken Kinder. Ganz aufgeregt rufen sie „Carmen kommt“. Einen Moment müssen die Vorschüler aber noch warten. Viele Requisiten finden derweil ihren Platz für insgesamt drei Durchgänge. Das Interesse der Mädchen und Jungen ist enorm. Übrigens auch das der Eltern. Sie begleiten die spielerische Vermittlung von Erste-Hilfe-Maßnahmen mit Selbstschutzkompetenzen wertschätzend und steuern gern abgelaufenes Verbandsmaterial für Übungszwecke bei.



Das Interesse an Erster Hilfe ist bei Kita-Kindern schnell geweckt. Sie probieren Gelerntes gern aus.

9.00 UHR

Rica ist mächtig aufgeregt, weil sie Geburtstag hat. Lotta sorgt sich und möchte mit dem Stethoskop lauschen, ob es ihrer Freundin wirklich gut geht. Die anderen legen erstmal ein Ohr auf die Brust ihres Spielkameraden. Überall pocht es. Ansonsten ist es magisch still im Gruppenraum. Aber woran erkennt man, dass jemand Hilfe braucht? Wie merkt man selbst, wenn es einem nicht gut geht? „Hör auf dein Herz“, sagt Carmen Rathsack leise zu den Kindern. Schließlich geht es um viel mehr als das Pflaster auf einer Schramme. Niels, am Morgen hingefallen, bekommt trotzdem eins. Die Wundversorgung klappt schon richtig gut.





Verbände anlegen ist nicht schwer, wenn man weiß, wie es geht.

9.50 UHR

Die Kinder der zweiten Gruppe stehen bereits vor der Tür. Sie lernen mit einem Gedicht die verschiedenen Rettungskräfte kennen. Ihr eigener Einsatz beginnt auf dem Rücken liegend: Sie lassen einen Luftballon als Blaulicht von Bein zu Bein schweben. Auf die nächste Aufgabe haben die Kinder gespannt gewartet. Ihre selbst gebastelten Pieper sind endlich aufgeladen und werden mit einer Klammer am Hosenbund fixiert. „Tatütata“ – die kleinen Retter eilen durch den Parcours. Mit Rettungsweste, Helm und Schutzbrille ausgestattet. Mit einer Sprühflasche in der Hand löschen sie das Flammenmeer aus rot angemaltem Papier. Aus Bechern bauen sie einen Wall gegen die drohende Überschwemmung. Die dritte Gruppe muss wenig später noch das Kuscheltier bergen. Es kommt ohne Hilfe nicht mehr vom Dachbalken runter.

12.30 UHR

Carmen Rathsack breitet im benachbarten Gymnasium eine Rettungsdecke aus. Ihre kleinen Retter an diesem Ort sind eigentlich schon groß: Zwölf Schüler der siebten und achten Klasse stehen auf der goldglänzenden Oberfläche und sollen ohne Bodenberührung die Decke wenden. Puh, schnauft jemand, das ist nicht so einfach. Später üben die Jugendlichen die Wundversorgung und Reanimation. Stück für Stück erobern sie sich die Kenntnisse des Erste-Hilfe-Kurses und festigen diese durch Wiederholungen. Rollenspiele sind dabei ein echter Renner. Zum Abschluss gilt es noch die Umfrage auszuwerten. Vorm Einkaufscenter hatten die Kids Kunden befragt, ob sie in der Lage wären zu helfen. Und ob sie das auch tun würden. Die Antworten verblüffen die Schüler: Bei vielen Menschen ist der letzte Kurs schon viele Jahre her. Das geht ja gar nicht!

14.30 UHR

Zurück im Büro berichtet Carmen Rathsack Fachbereichsleiterin Ines Müller begeistert von den Erfolgen der kleinen und großen Retter. Sie war an der Erstellung der Lehrunterlage im Auftrag des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe beteiligt und hat maßgeblich die ersten beiden Module der Ausbildung der Bevölkerung in Erster Hilfe mit Selbstschutzzinhalten für das DRK-Generalsekretariat erarbeitet. Pädagogische Fachkräfte und Erste Hilfe-Ausbilder anderer Träger wollen gern Multiplikatoren dieses Projektes werden, verrät Ines Müller. Die Ausbildung dafür wird Carmen Rathsack am nächsten Tag vorbereiten. Bevor es in den Feierabend geht, schreibt sie noch Projekt-Postkarten mit dem jeweiligen Ablauf für die Eltern ihrer Gruppen.

Und bearbeitet die gemachten Fotos, damit sich das Projekt im Portfolio eines jeden Kindes wiederfindet. ■

*Text: Barbara Arndt /
Fotos: DRK Kreisverband
Parchim e. V.*

*Im Notfall sind auch
Kenntnisse der
Reanimation gefragt.
Die Schülergruppe übt
das regelmäßig.*



Vom jungen Sanitäter zum Wachleiter

MICHAEL WACHS AUS DEM KREISVERBAND OSTVORPOMMERN-GREIFSWALD KAM WÄHREND SEINER SCHULZEIT ZUM ROTEN KREUZ, ENTDECKTE DORT SEINE LIEBE ZUR RETTUNG, ÜBERNAHM VERANTWORTUNG UND WUCHS MIT SEINEN AUFGABEN. HEUTE GIBT ER SEINE ERFAHRUNG UND SEIN WISSEN AN ANDERE WEITER.

Es begann im Winter 1993, als Michael Wachs in seiner Schule ein Plakat vom Jugendrotkreuz sah. Die Wolgaster Gruppe suchte noch neue Mitsreiter und er entschied sich, dort mitzuwirken. Bei den Gruppennachmittagen erlernte er die Erste Hilfe und wie man anderen in Notsituationen helfen kann. Damit war das Interesse an der Rettung geweckt und der Grundstein für seinen heutigen Beruf als Notfallsanitäter gelegt. „Das kann ich, das liegt mir. Und der Rotkreuz-Gedanke machte total Sinn. Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft, Teamwork, gemeinsam etwas Gutes zu tun – das fand ich sehr ansprechend“, sagt der 42-Jährige, der stets offen, freundlich und empathisch auf seine Mitmenschen zugeht.

Vom Jugendrotkreuz ging er 1995 in den Katastrophenschutz. Dort absolvierte der junge Rotkreuzler eine Sanitätsausbildung, sammelte bei der Absicherung von Konzerten, Hafens- und Stadtfesten Einsatzerfahrung und wurde schließlich Gruppen- und Zugführer. Wenn andere lieber in die zweite Reihe gingen, übernahm Michael Wachs das Ruder, mit dem Willen etwas zu bewegen und für die gute Sache einzustehen.

Beruflich entschied sich der engagierte Wolgaster zunächst für eine Ausbildung zum Krankenpfleger, die ihm die Berufsberaterin in der Schule ans Herz legte. Parallel absolvierte er eine Rettungssanitäter-Ausbildung und jobbte nebenher beim DRK. Nach zwei Jahren Bundeswehr kam er zurück in die Heimat und das DRK bot ihm eine Stelle im Rettungsdienst an. In dieser Aufgabe ging er voll und ganz auf. Michael Wachs wurde Lehrrettungsassistent, bildete sich weiter, interessierte sich für Qualitätsmanagement und ergriff 2011 die Chance, als für die Rettungswache Trassenheide ein Wachleiter gesucht wurde. Inzwischen ist er für die Wachen Trassenheide und Koserow mit einem insgesamt 28-köpfigen Team verantwortlich, zu dem auch vier Auszubildende zählen. „Viele Charaktere kommen hier zusammen. Ich muss immer das große Ganze sehen und das Team zusammenhalten“, sagt der Familienvater, der stets ruhig



und ausgeglichen wirkt. Dass er Wachleiter wird, war nicht geplant. Oft hieß es: „Wenn du etwas wissen willst, frag Michael“ oder „Michael, kannst du nicht mal ...?“. Da er stets für die Rettung „gebrannt“ hat, wurde er schnell ein gefragter Ansprechpartner, übernahm Stück für Stück mehr Verantwortung und landete so schließlich auf dem jetzigen Posten. Doch für ihn ist dabei nicht nur sein Beruf entscheidend, sondern auch das Symbol, das er auf seinem Rücken trägt. „DRK, das ist nicht nur ein Wort, sondern eine gigantische Organisation, die überall Großes leistet, ein verlässlicher Partner. Es ist schon episch, wenn man überlegt, was aus der Ideen eines einzelnen Mannes entstanden ist“, sagt er.

Ausgleich von der Arbeit findet der Rotkreuzler in der Natur, ob 50 km wandern, sportlich ambitioniert auf dem Rennrad oder bei einer Laufveranstaltung. „Gerne wandere ich mit meiner Frau und unseren drei Söhnen durch die Berge oder mache Urlaub mit Tieren auf dem Bauernhof“, sagt der aktive Wolgaster. Seine Entscheidung, im Rettungsdienst zu arbeiten, hat er nie bereut. In Zukunft möchte er noch viele junge Menschen motivieren, ausbilden und anleiten. „Ich möchte ein tolles Team auf beiden Rettungswachen führen, das einsatzbereit, professionell und freundlich seine Aufgaben erfüllt“, wünscht er sich. ■

Text: Franziska Krause | Fotos: Wally Pruf



**» Ich muss immer
das große Ganze sehen und das
Team zusammenhalten.«**

Michael Wachs

Schwimmen lernen ist in Mecklenburg-Vorpommern ein Muss

DIE CORONA-PANDEMIE UND DIE DAMIT VERBUNDENE AUSSETZUNG DES SCHWIMM-UNTERRICHTES FÜHRT DAZU, DASS IMMER WENIGER KINDER SCHWIMMEN KÖNNEN. DIE DRK-WASSERWACHT FÜHRT DESHALB VERSTÄRKT SCHWIMMKURSE DURCH.



Gerade in Mecklenburg-Vorpommern, dem Land der 1.000 Seen und der Ostseeküste, ist es für einen ungetrübten Badespaß wichtig, dass möglichst alle Kinder schwimmen können. Deshalb hat die Landesregierung M-V das Programm „M-V kann schwimmen“ aufgelegt, an dem im Jahr 2021 rund 3.600 Schülerinnen und Schülern teilgenommen haben und das jetzt fortgeführt wird.

Die Jüngsten frühzeitig mit dem Wasser vertraut zu machen und ihnen sicheres Schwimmen beizubringen, dieser Aufgabe stellen sich zum Beispiel die Wasserwachtler des DRK-Kreisverbandes Mecklenburgische Seenplatte e. V. bereits seit vielen Jahren. Ihr Ziel ist es, schon den Kita-Kindern im Vorschulalter entsprechende Kurse anzubieten, damit sie beim Schuleintritt gut schwimmen können.

Deshalb gibt es seit vielen Jahren besonders in den Sommerferien zahlreiche Angebote, die immer gut besucht sind. Sie reichen von der Wassergewöhnung über Kurse zum Schwimmenlernen und für Fortgeschrittenen bis hin zu Ferienfreizeiten, die weitere attraktive Freizeitaktivitäten umfassen. Ein Höhepunkt, der die Schwimmanfänger voller Stolz erfüllt, ist das Ablegen des Seepferdchens oder gar des Schwimmabzeichens in Bronze. Der aktuellen Situation geschuldet hat die Wasserwacht in Neustrelitz und Waren Schwimmkurse für 40 ukrainische Kinder und Jugendliche angeboten.

„Die Kurse sind ausgebucht und weitere 240 Interessierte, die in diesem Jahr bisher noch nicht berücksichtigt werden konnten, stehen auf der Warteliste“, so Wencke Mahnke, Koordinatorin für Schwimmkurse im DRK-Kreisverband.

Allein in Waren, Neustrelitz, Röbel und Feldberg haben die Wasserwachtler insgesamt 35 Schwimmkurse für 600 Kinder durchgeführt – eine Anstrengung, die sich lohnt, weil sie das Baden der Kinder sicherer macht. ■

Text: Anke Frank | Fotos: Mirko Runge





Planspiel: Humanitäres Völkerrecht erlebbar gemacht.



In der Boulderhalle: Hier waren Kletterkünste gefragt.

JRK-Ferienlager mit lehrreichem Planspiel

NACH ZWEI JAHREN CORONABEDINGTER PAUSE KONNTEN SICH KINDER UND JUGENDLICHE VOM 3. BIS 9. JULI 2022 ENDLICH WIEDER IM JRK-FERIENLAGER TREFFEN. DIE ORGANISATOREN HATTEN SICH DAFÜR ETWAS BESONDERES EINFALLEN LASSEN.

Zwischen 12 und 16 Jahre waren die Jungen und Mädchen alt, die aus ganz M-V im Maritimen Jugenddorf Wieck (Majuwi) bei Greifswald anreisten, um gemeinsam schöne und erholsame Ferien zu erleben. Das Programm der Ferienwoche war sehr abwechslungsreich: ein Ausflug ins Stralsunder Ozeaneum, der Besuch einer Boulderhalle, Kajakfahren und Baden, ein kleiner Erste-Hilfe-Wettbewerb sowie Lagerfeuer mit Stockbrot gehörten dazu. Außerdem fand ein Ausflug mit dem örtlichen DRK-Wassergefahrenzug statt, der direkt neben dem Majuwi stationiert ist. „Die Kinder waren von all den Aktivitäten begeistert und haben gesagt, dass sie im nächsten Jahr gerne wieder ins JRK-Ferienlager kommen würden“, erzählt Betreuerin Heike Hagenstein.

Ein weiterer Höhepunkt des Programms war ein Planspiel mit Inhalten zum Humanitären Völkerrecht. Was sonst in vielen Sätzen auf dem Papier zu lesen ist, wurde den Teilnehmern anhand eines Szenarios erlebbar gemacht. Und das ging so: Die fiktiven Nachbarstaaten Haddar und Deldar befanden sich in einem Konflikt. An verschiedenen Stellen auf dem Gelände und in den Gebäuden des Majuwi war ein Parcours mit sieben Stationen aufgebaut. Hier lernten die Teilnehmer auf altersgerechte Weise das Leben der Menschen im Krisengebiet aus verschiedenen Blickwinkeln kennen. So schlüpfen sie beispielsweise in die Rolle von Rotkreuzhelfern und mussten

Kartons u. ä. über einen Hindernisparcours transportieren. Dabei erfuhren sie, wie schwierig es ist, vor Ort humanitäre Hilfsgüter zu verteilen. An einer anderen Station nahmen sie die Rolle der Zivilbevölkerung ein, die ihren Alltag teilweise unter lebensgefährlichen Bedingungen meistern mussten. Hier bestand die Aufgabe, Gegenstände über eine bestimmte Strecke zu transportieren, ohne dabei vom „Heckenschützen“ entdeckt zu werden. Weitere Stationen befassten sich u. a. mit der Situation von Kriegsgefangenen, dem Umgang mit Verwundeten verschiedener Konfliktparteien sowie der Unterscheidung zwischen zivilen und militärischen Zielen. Nach jeder Station hatten die Kinder und Jugendlichen Zeit, sich unter Anleitung über das gerade Erlebte auszutauschen und ihre Eindrücke gemeinsam zu verarbeiten.

An Ende waren sich alle einig: „In diesem Spiel haben wir echt viel gelernt und wissen nun auch, was es bedeutet, Menschenrechte zu schützen. JRK-Landesreferent Martin Pöttsch, der das Ferienlager vorbereitet und geleitet hatte, zeigte sich mit der Resonanz auf das Planspiel sehr zufrieden: „Die Vorbereitungen waren zwar vielfältig und umfangreich, aber der Aufwand hat sich gelohnt. Wir konnten anschaulich vermitteln, wie wichtig in Konflikten die Einhaltung des Humanitären Völkerrechts und der Rotkreuzgrundsätze ist.“ ■

Text: Christine Mevius | Fotos: Martin Pöttsch



Karin Nehmer (Mitte), pädagogische Leiterin der Kinder- und Jugendhilfe, spielt umringt von ukrainischen und einheimischen Kindern auf der Gitarre ein Sommerlied.

Gemeinsam spielen klappt auch ohne große Worte

IN DEN ACHT ROSTOCKER DRK-KINDERTAGESSTÄTTEN WERDEN DERZEIT RUND 15 KINDER AUS DER UKRAINE BETREUT. ZWEI VON IHNEN GEHEN SEIT EINIGEN WOCHEN IN DIE KITA „HAUS SONNENSCHNEI“ IN DER SÜDSTADT – UND FÜHLEN SICH DORT SEHR WOHL.

Morgenrunde in der Kita „Haus Sonnenschein“. Die Kinder sitzen im Kreis auf dem Boden und singen ihr Begrüßungslied. Kostja und Anna, die im März aus der Ukraine nach Rostock kamen, sind bereits gut in der Gruppe angekommen. „Mit Kostja spiele ich gerne fangen“, berichtet der 5-jährige Matti. „Aber am liebsten spielen wir Fußball.“

„Die ukrainischen Kinder wurden wirklich toll in die Gruppen aufgenommen“, erzählt Erzieherin Gaby Becker. Doch die Kommunikation ist natürlich nicht immer ganz einfach. Sei es bei der Eingewöhnung, im Gruppenalltag oder bei Feedbackgesprächen mit den Eltern. Für die Kinder wurden Bücher und Sprachkarten mit russischen und ukrainischen Übersetzungen gekauft. „Meistens kommunizieren wir aber mit Händen und Füßen. Einfache Abläufe haben die Kinder schnell verinnerlicht.

Wörter wie Toilette oder Mittagessen können alle längst verstehen. Und das Spielen mit den anderen Kindern klappt auch ohne große Worte. Der kleine Kostja hat morgens noch große Probleme, sich von seiner Mutter

Das Bilderwörterbuch Ukrainisch-Deutsch dient zur Unterstützung im Kita-Alltag.

zu verabschieden. Meistens kullern ein paar Tränen, und er braucht ein paar Minuten alleine in der Garderobe. „Irgendein Kind schafft es immer, ihn aufzuheitern und von der Garderobe in die Gruppe zu bringen. Dann sind die Kids mächtig stolz auf sich selbst, dass sie ihm helfen konnten“, weiß die Erzieherin.

Auch in den anderen Kindertagesstätten sind die Kleinen aus der Ukraine herzlich empfangen worden. Um den Familien die Ankunft in Rostock zu erleichtern, veranstaltete das DRK Ende März in allen seinen Kindertagesstätten einen Tag der offenen Tür. Einige Einrichtungen planen auch weiterhin Besuchstage für die kleinen Gäste, die in Notunterkünften leben und daher noch keinen Betreuungsplatz in Anspruch nehmen können. „Die betroffenen Familien sollen die bestmögliche Unterstützung bekommen und die Kinder mit einem abwechslungsreichen Programm in unseren Kitas ein Stück Normalität erleben. Gemeinsam mit den Kindern und Erziehern können sie spielen und toben, kreativ werden oder Sport treiben. Die Eltern haben währenddessen die Gelegenheit, sich die Einrichtungen anzusehen“, berichtet Karin Nehmer, pädagogische Leiterin des DRK Rostock.

Ob in den kommenden Wochen weitere Kinder aus der Ukraine in Rostocker Kitas aufgenommen werden, ist noch unklar. Karin Nehmer ist sich aber sicher: „Wir bereiten uns bestmöglich auf unsere neuen Schützlinge vor und freuen uns, sie betreuen zu dürfen.“ ■

Text und Fotos: Julia Junge



Ein bisschen ukrainisches Heimatgefühl in Neubrandenburg

IM MEHRGENERATIONENSHAUS IM NEUBRANDENBURGER REITBAHNVIERTEL HAT EIN UKRAINE-CAFÉ SEINE TÜREN GEÖFFNET. DAS NEUE PROJEKT SOLL GEFLÜCHTETEN MENSCHEN AUS DER UKRAINE DAS ANKOMMEN IN DEUTSCHLAND ERLEICHTERN.



Die Ministerin hörte sich interessiert die Wünschen und Probleme der ukrainischen Geflüchteten an.



Herzlicher Empfang für Ministerin Drese und Dagmar Kaselitz mit selbstgebackenem Brot.

Kinder spielen gemeinsam ungestört, Erwachsene unterhalten sich, trinken Tee und essen Kuchen. Blickt man sich um, könnte man fast den Grund vergessen, warum diese Menschen hier sind. Und das ist auch gut so. Denn das Ukraine-Café soll den Geflüchteten ein Stück Normalität zurückgeben. Das ist die Idee der Initiatoren von der Stadt Neubrandenburg und des DRK-Kreisverbandes Neubrandenburg e.V. Aus Mitteln des Integrationsfonds bieten sie den Neuankömmlingen einen zentralen Raum an, wo sie sich vernetzen und austauschen können.

Alina Urusow und Iryna Fiediai, Mitarbeiterinnen des Kreisverbandes Neubrandenburg begleiten die Gäste und können durch ihre eigene längere Lebenserfahrung in Deutschland nützliche Informationen und so manchen wertvollen Rat geben. Aufgrund ihrer Sprachkenntnisse sind sie gleichzeitig als Dolmetscher tätig. Ein weiteres Angebot des Cafés ist ein Deutschkurs. Dieser wird dankbar angenommen, denn zu den größten Hürden in Deutschland gehören fehlende Sprachkenntnisse.

Ein besonderes Erlebnis für die ukrainischen Menschen war der Besuch von Ministerin Stefanie Drese zum Abschluss ihrer dreiwöchigen Sommertour durch Mecklenburg-Vorpommern. Begleitet wurde sie von der Landtagsabgeordneten Dagmar Kaselitz. Die beiden Besucherinnen wurden mit Brot und selbst gebackenen ukrainischen Kuchenspezialitäten empfangen. Als



Café-Atmosphäre im Mehrgenerationenhaus.

die Geflüchteten ein ukrainisches Lied für sie sangen, kämpfte die Ministerin mit den Tränen. Sie sei „gerührt, dass es solche Angebote gibt“, sagte sie nach dem herzlichen Empfang. Neben kleinen Geschenken wurden auch Wünsche und Probleme an Ministerin Drese herangetragen, die sie sich sehr genau anhörte und versprach, sich im Innenministerium für sie einzusetzen. Willkommen sind im Ukraine-Café natürlich auch Interessierte anderer Nationen, die gemeinsam etwas Zeit miteinander verbringen und gestalten möchten. ■

Text: Kathleen Kleist | Fotos: Katrin Klatt

Ein Zuhause auf Zeit

IN EINER BARTHER DRK-WOHNGRUPPE HABEN KINDER UND JUGENDLICHE EIN ZUHAUSE AUF ZEIT. ROTKREUZMITARBEITER KÜMMERN SICH UMFASSEND UM SIE UND BEGLEITEN SIE AUF IHREM WEG INS LEBEN.

Es geht wie in einer Familie zu: Um 6 Uhr heißt es im „Reifehaus“ in Barth aufstehen, waschen, anziehen. Dann sitzen sieben Kinder und Jugendliche am Tisch und frühstücken, bevor sie sich auf den Weg in die Schule machen. Ab 12 Uhr kommen die ersten zurück, essen gemeinsam Mittag und erledigen die Hausaufgaben, bevor sie sich ihrer individuellen Freizeitgestaltung widmen.

Der Unterschied zur Familie ist allerdings, dass die Bewohner hier in einer Integrativen Wohngruppe leben. Sie sind zwischen acht und siebzehn Jahre alt, mit unterschiedlichsten Biografien und Bedürfnissen. Die Jüngeren haben ihre eigenen Zimmer im obersten Stockwerk des Hauses und die beiden Älteren im Erdgeschoss. Dort befindet sich auch eine kleine Küche, wo sie sich selbständig versorgen können, wenn sie möchten. So können sie sich langsam auf das Erwachsenwerden und ein selbstbestimmtes Leben vorbereiten. Im mittleren Teil des Hauses sind Gemeinschaftsräume, Ess- und Wohnzimmer und eine weitere Küche. Arite Koch (57) ist hier als Hauswirtschaftskraft tätig und sorgt als gute Seele dafür, dass es den Kindern und jungen Leuten an nichts fehlt. Dabei fühlt sie sich nicht nur für das leibliche Wohl zuständig, sondern hat auch immer ein offenes Ohr für Sorgen und Probleme.

Daniel Manzke ist seit zwei Jahren Leiter der Rotkreuzeinrichtung. Er ist staatlich anerkannter Erzieher und arbeitet schon seit acht Jahren im „Reifehaus“. „Kein Tag ist wie der andere, das reizt mich an dem Job. Man muss einen gewissen Draht zu den Jugendlichen herstellen können, sonst funktioniert es nicht“, betont Daniel, der schon immer mit Kindern arbeiten

wollte. Gemeinsam mit vier weiteren staatlich geprüften Erziehern und Heilerziehern betreut der 32-Jährige die Kinder aus der Wohngruppe an sieben Tagen in der Woche rund um die Uhr. „Unsere Arbeit besteht darin, ihnen zu helfen, sie zu begleiten, ihnen Stabilität zu geben, sie auf die Zukunft vorzubereiten und einen geregelten Tagesablauf zu ermöglichen.

» Reife ist, wenn man das Vollkommene nicht im Ungewöhnlichen, sondern im Alltäglichen sucht. «

Hugo von Hoffmannsthal

Sie kommen zu uns, wenn sie nicht in ihrem häuslichen Umfeld bleiben können. Gemeinsam mit dem Jugendamt und in enger Zusammenarbeit mit den Familien, werden die Kinder so lange von uns betreut und begleitet, bis wir sicher sind, dass sie wieder nach Hause können. Das ist unser Ziel, was leider nicht immer erreichbar ist“, erklärt der junge Einrichtungsleiter. Er kennt viele Schicksale – und jeder Bewohner hat eine andere Geschichte. „Beispielsweise lebt momentan eine 17-jährige Schülerin hier, die sich selber Hilfe gesucht hat, weil sie zu Hause keine Ruhe hatte, um sich auf die anstehenden Prüfungen vorzubereiten. Das ist ein seltener Fall, aber auch so etwas kommt vor“, berichtete Daniel Manzke und fügt hinzu: „Wir können Kinder ab fünf Jahren bei uns aufnehmen, aber wir schauen immer, ob unser Haus zu dem Kind passt. Im Vorfeld werden viele Gespräche mit allen Beteiligten geführt, bevor die Entscheidung fällt.“ Einige junge Bewohner können im vierzehntägigen Rhythmus nach Hause fahren, bei anderen ist dies aufgrund besonderer Umstände nicht möglich.

An den Wochenenden finden Freizeitaktivitäten statt. Gemeinsames Kochen, Ausflüge und andere Unternehmungen stehen dann auf dem Programm. Der Verein „Zingst hilft“ hat Fahrräder zur Verfügung gestellt, die gerne genutzt werden.

In den Schulferien geht's dann mit zwei Betreuern für fünf Tage in den Urlaub. Das ist immer etwas Besonderes, worauf sich alle schon lange vorher freuen. ■

Text und Foto: Katja Mann



Daniel Manzke und Arite Koch auf dem gemütlichen Hof der DRK-Einrichtung.



HILFE BEIM SCHLAGANFALL

Jetzt muss es schnell gehen!



Ein Mediziner bemerkt plötzlich eine Sehstörung in seinem linken Auge. Das Sichtfeld ist durch einen dunklen Fleck beeinträchtigt. Für den erfahrenen Fachmann ist klar – hier könnte ein Schlaganfall vorliegen. Er verliert keine Zeit und lässt sich ins Krankenhaus fahren. Hätten Sie das auch erkannt?

Dem Mediziner geht es heute wieder gut, er hat keine Folgeschäden erlitten und sein Sehvermögen zu hundert Prozent zurückerlangt. Es war nur ein leichter Schlaganfall. Doch jeder Schlaganfall ist anders. Wenige Betroffene sind nach einigen Tagen wieder fit, bei anderen bleiben schwerste Behinderungen. Daher gilt: Je schneller der Betroffene Hilfe erhält, desto geringer ist das Ausmaß an Zellschädigungen im Gehirn.

Bei einem Schlaganfall werden Blut- und die Sauerstoffversorgung zu einem Teil des Gehirns unterbrochen. Es kommt zu entsprechenden Funktionsausfällen.

Die Symptome für einen Schlaganfall treten meist plötzlich auf und können in manchen Fällen nach einigen Minuten vollständig abklingen. **Neben Sehstörungen können dies Sprach- und Sprachverständnisstörungen, Lähmungen und Taubheitsgefühl, Schwindel, Übelkeit und Erbrechen oder sehr starke Kopfschmerzen sein.**

Um den Verdacht auf einen Schlaganfall zu überprüfen, gibt es einen einfachen Test – den FAST-Test. ■

Text: Julia Junge

F Face (Gesicht)

Bitten Sie die Person zu lächeln. Hängt ein Mundwinkel herab, deutet das auf eine Halbseitenlähmung hin.

A Arms (Arme)

Bitten Sie die Person, beide Arme gleichzeitig nach vorne zu strecken und dabei die Handflächen nach oben zu drehen. Bei einer Lähmung können nicht beide Arme gehoben werden, ein Arm sinkt oder dreht sich.

S Speech (Sprache)

Lassen Sie die Person einen einfachen Satz nachsprechen. Ist sie dazu nicht in der Lage oder klingt die Stimme undeutlich oder verworren, liegt vermutlich eine Sprachstörung vor.

T Time (Zeit)

Sollte der Betroffene mit einem oder mehreren der o. g. Aufgaben Probleme haben, zögern Sie nicht! **Wählen Sie unverzüglich die 112** und schildern Sie die Symptome. Lassen Sie den Betroffenen nach Möglichkeit nicht allein und sorgen Sie dafür, dass er mit erhöhtem Oberkörper positioniert wird.



EIN SEHR BEANSPRUCHTES GELENK

Was tun bei einer Daumensattelgelenkarthrose?

VERSCHLEISSERSCHENUNGEN DES DAUMENSATTELGELENKS SIND HEUTE EIN HÄUFIGES KRANKHEITSBILD AUF DEM GEBIET DER HANDCHIRURGIE. DARAUF HAT SICH DAS DRK-KRANKENHAUS IN GREVESMÜHLEN SPEZIALISIERT.



Entwicklung der Endoprothetik am Daumensattelgelenk

Die sogenannte Daumensattelgelenkarthrose (Rhizarthrose) ist eine der am meisten verbreiteten Arthrosen des menschlichen Körpers. Frauen sind zehnmals häufiger betroffen. Die Erkrankung kommt bei einem Drittel aller Frauen über 50 Jahre vor. Bei der Mehrzahl aller Fälle ist die Ursache ungeklärt. Vereinzelt sind jedoch Gelenkfrakturen, chronische Polyarthrit und Arthritis urica (Gicht) für die Entstehung der Krankheit verantwortlich.

In den letzten Jahren haben sich neue Operationsmöglichkeiten etabliert und wurden fest in das Repertoire aufgenommen. Es handelt sich dabei um den gelenkendoprothetischen Ersatz des Daumensattelgelenks. Diese Implantation bildet einen Teil des Spektrums der handchirurgischen Eingriffe am Krankenhaus Grevesmühlen.

Der übermäßigen Beanspruchung kommt eine besondere Bedeutung zu. Wiederholte Manöver der Daumenfeinbewegung, wie z.B. bei Bürotätigkeiten oder handwerklichen und künstlerischen Berufen führen zu einem erhöhten Gelenkverschleiß. Die Rhizarthrose ist eine komplexe Erkrankung, die Knochen, Knorpel, Gelenkkapsel mit Schleimhaut, Sehnen, Bänder und Muskeln befällt. Die von diesem Gelenk übertragenen Kräfte sind bis zu fünfzehnmal größer als die durch den Spitzgriff an der Daumenkuppe erzeugten Kräfte.

Die Indikation zur operativen Behandlung ist zu stellen, wenn das Fehlschlagen einer konservativen Behandlung das Fortschreiten der Veränderungen der kompensierbaren Fehlstellung zu einer starken Beeinträchtigung der Gesamtfunktion des Daumens führt.

Operative Varianten

Die operative Behandlung der Daumensattelgelenkarthrose wird derzeit in zahlreichen Varianten durchgeführt. Das Standardverfahren bisher war die Resektionsinterpositionsarthroplastik nach Epping. Hier sind zahlreiche Varianten möglich in

der Form der Sehnenaufhängung (z. B. Weilby-Plastik). Hierbei wird das Os trapezium (großes Vieleckbein) entfernt und der Daumenstrahl mit einer Sehenschlinge stabilisiert. Nachfolgend wird die Hand für drei Wochen mit einem orthopädischen Schienenverband ruhiggestellt. Diese Methode gilt auch weiterhin als Goldstandard der operativen Behandlung.

Für spezielle Indikationen stehen verschiedene Daumensattelgelenkendoprothesen (künstliche Gelenke) zur Verfügung, welche seit mehreren Jahren erfolgreich implantiert werden. Der Vorteil liegt darin, dass nur die kranken Knochenflächen sparsam ersetzt werden, die Verankerung im Knochen erfolgt zementfrei. Der Knochen wird hierbei mit entsprechenden Raspeln aufsteigender Größe vorbereitet. Die Rückzugsmöglichkeit zur Resektionsarthroplastik bleibt weiterhin bestehen. Zur Umsetzung dieser Operationsmethode sind bestimmte Voraussetzungen erforderlich. Das große Vieleckbein muss eine Mindesthöhe von 9 mm aufweisen. Gleichzeitig sollte der Patient keine schweren handwerklichen Tätigkeiten ausüben (z. B. Straßenbau mit vibrierenden Werkzeugen).

Die Endoprothetik des Daumensattelgelenks hat sich in den Jahrzehnten weiterentwickelt. Die Geburtsstunde der totalen Arthroplastik des Daumensattelgelenks (vorwiegend zementiert) bestand in den Jahren von 1970 bis 1990. Die zweite Generation (1990 bis 2005) zeigte moderne Konzepte und das Ende der zementierten Fixation (Lockerung der Verbindung Knochen/ Zement). In den Jahren 2005 bis 2010 wurden die knöchernen Verankerungen verbessert („Ball and Socket“ Design). In der vierten Generation (2010 bis 2020) wurde eine doppelte Mobilität in Form eines Duokopfprinzips eingeführt mit der Begrenzung des Luxationsrisikos und der Verbesserung der technischen Leistungen. Beispiel der zweiten Generation sind die Arpe-Endoprothese und die Ivory Endoprothese. Zu den neuesten Konzepten in Form der Duokopfvariante zählt die Touch-Endoprothese. Gleichzeitig werden heute hochvernetztes Polyethylen verwendet, welche 3,5-fach weniger Verschleiß aufweisen.

60 Jahre klinische Geschichte der Endoprothetik haben folgende Konzepte bestätigt: „Ball and Socket“ Design, Modularität, „Press fit“ Verankerung ohne Zement, Reibungsmoment zwischen Metall und Polyethylen, Anatomische Schäfte, konische oder sphärische Pfannen, gerade oder gewinkelte Hälse, Einfache Mobilität, dann doppelte Mobilität sowie hochvernetztes Polyethylen. ■

Text: Dr. Alexander Krumnow



Schaukasten im DRK-Krankenhaus Grevesmühlen.

Weitere Behandlungsschwerpunkte der Handchirurgie Grevesmühlen sind u. a.:

- degenerative Gelenkerkrankungen, einschließlich Fingergelenkendoprothetik
- Sehnenverletzungen und Frakturen der Hand und Handwurzelknochen
- Tumore der Hand
- motorische Ersatzoperationen
- Denervierungen
- Spiegelungen des Handgelenks
- Lappenplastiken zur Defektdeckung
- Nervenkompressionssyndrome
- Teil- oder Totalversteifungen der Handwurzel oder des Handgelenks

Ausgenommen sind Replantationen, welche größeren Zentren vorbehalten bleiben sollten.



Handchirurgische Sprechstunde Oberarzt Dr. Alexander Krumnow

Donnerstag 10.30 Uhr – 12.30 Uhr
oder nach vorheriger Vereinbarung
telefonische Anmeldung zur ambulanten
Behandlung: 0 38 81 / 726 - 501

Gesucht? Gefunden!

DER DRK-BLUTSPENDEDIENST MECKLENBURG-VORPOMMERN GEHT DIGITALE WEGE. SEIT JAHRESBEGINN IST IM BEREICH ONLINIEWERBUNG VIEL PASSIERT. GROßES ZIEL: MEHR, UND VOR ALLEM JUNGE MENSCHEN VON DER WICHTIGKEIT DER BLUTSPENDE ZU ÜBERZEUGEN.

🏠 www.blutspende-leben.de
 📱 [www.facebook.com/
drk.blutspendedienst.mv](https://www.facebook.com/drk.blutspendedienst.mv)

Facebook, Instagram, Messengerdienste oder Webseiten – inzwischen gibt es immer mehr Möglichkeiten, miteinander in Kontakt zu treten oder sich zu informieren.

Onlinemedien eignen sich perfekt, um Gleichgesinnte zu finden. Warum neue Spenderinnen und Spender für die Blut- und Plasmaspende also nicht online suchen?

Schon Bismarck soll gesagt haben: „Wenn die Welt untergeht, so ziehe ich nach Mecklenburg, denn dort geschieht alles 50 Jahre später.“ Vielleicht liegt es in der Natur der Sache, dass das mit den Onlinemedien beim Blutspendedienst in Mecklenburg-Vorpommern eine ganze Weile gedauert hat? Doch seit Beginn 2022 geht es nun endlich los – und das in großen Schritten. Dafür wurde zunächst eine Social-Media und Onlinemarketing-Managerin eingestellt. Sie begleitet seitdem den Weg des DRK-Blutspendedienstes hin zu mehr Digitalisierung. So gibt es in M-V neben einer neuen, eigenen Facebook-Seite auch Beiträge auf dem bundesweiten Instagram-Kanal der DRK-Blutspendedienste. Online finden sich endlich in den sozialen Medien regionale Themen wie Blutspendetermine, wichtige Infos oder Wissenswertes rund um die Spende wieder. Auch mit der Schaltung spezieller Onlinewerbung wurde begonnen, um möglichst viele Menschen aus Mecklenburg-Vorpommern zu erreichen.

Einen speziellen Newsletter gibt es seit einiger Zeit für Ehrenamtliche, die bei der Blutspende unterstützen. Dieser wurde bisher ausschließlich redaktionell vom Partner-Blutspendedienst NSTOB in Springe betreut. Inzwischen finden sich dort aber mehr Themen rund um Termine und Aktionen aus M-V. Auch die Website wird in den kommenden Wochen und Monaten ein neues Design erhalten. Technisch in die bestehende Website des Partner-Blutspendedienstes NSTOB integriert, ist

ein eigener Bereich für M-V vorgesehen. Zur Plasmaspende wird es ein ganz neues Informationsangebot geben, erweitert durch FAQs, Spender-Interviews oder Empfängergeschichten. Und zum Glück muss nicht alles neu erfunden werden. Die Blutspendedienste in Deutschland haben bereits eine umfangreiche und intuitiv funktionierende App für Android und Apple-Geräte auf dem Markt. Damit ist es allen Blutspendern möglich, zum Beispiel Online-Infos zu ihrer Blutgruppe einzusehen, Termine zu reservieren oder sich über ein Forum mit anderen Spendern auszutauschen.

Für die App und den digitalen Spenderservice wird jetzt jede Menge Werbung gemacht. Die DRK-Blutspende in Mecklenburg-Vorpommern hat viel vor und freut sich über viele neue Facebook-Freunde, Webseiten-Besucher und natürlich am meisten über jede Menge neue Blutspender! ■

Text: Caroline Kohl | Foto: DRK-Blutspendedienst NSTOB



Vereine des Ostseebades sind gut vernetzt

WENN SICH IM OSTSEEHEILBAD ZINGST DIE ANSÄSSIGEN VEREINE UND VERBÄNDE DER ÖFFENTLICHKEIT PRÄSENTIEREN UND DIE VIELEN AKTIVEN SPAß AN GEMEINSAMEN VERANSTALTUNGEN HABEN, DANN IST DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ AUF JEDEN FALL DABEI.



Andreas Kuhn, sein Team aus der DRK-Wohnanlage und die Kamerade der Wasserwacht unterstützen den Zingst-Tag mit unterschiedlichen Präsentationen.

Ob in den vielfältigen Sportvereinen der TSG Zingst, der Freiwilligen Feuerwehr, in See- und Angelsportvereinen, im Karnevalsclub, Heimatverein oder bei den Kleingärtnern – das Vereinsleben und damit das Ehrenamt wird in Zingst dank vieler aktiver Mitglieder hochgehalten. Als sich am 10. und 11. Juni die Mitglieder unterschiedlichster Vereine zum Zingst-Tag 2022 trafen, um sich in sportlichen Wettbewerben zu messen, sich zu präsentieren und gemeinsam zu feiern, war das Deutsche Rote Kreuz selbstverständlich mit vor Ort.

Blickfang der Rotkreuz-Präsentation war das knallrote Quad der DRK-Wasserwachtler, die am Zingster Strand für den sicheren Badebetrieb sorgen. Wachleiter Jörg Braun, Mitarbeiter des DRK-Landesverbandes, zeigte den Besuchern, wie man die Herz-Lungen-Wiederbelebung korrekt ausführt und beantwortete viele Fragen zur Ersten Hilfe. Auch wenn es nur eine Übungspuppe war, an der man die lebensrettende Maßnahme praktisch trainieren konnte, hatten einige Passanten zunächst doch ein wenig Berührungsängste. Der Retter fand aber ermutigende Worte und erklärte ihnen genau, was sie im Falle eines Falles tun müssen. Gleichzeitig wurde die Werbetrommel gerührt, um junge Leute für den Einsatz als Rettungsschwimmer zu begeistern – interessant auch für Besucher aus anderen Regionen.

Bei der Veranstaltung auf dem Zingster Fußballplatz haben sich ebenfalls die Mitarbeiter der DRK-Wohnanlage „Bernsteinblick“

präsentiert. Bei ihnen konnten sich interessierte Besucher über die Angebote und Bedingungen in der Einrichtung informieren. „Neben Zimmergrößen, Preisen und Beschäftigungsangeboten weckten unsere Kneipp-Angebote besondere Aufmerksamkeit. In der Gesundheitsvorsorge sind wir im Land mit führend“, sagt Andreas Kuhn, Leiter der zertifizierten Kneipp-Einrichtung. Stolz berichtet er, dass kürzlich fünf weitere Alltagsbetreuer erfolgreich die Ausbildung zu Kneipp-Trainern absolviert haben. Neben der Pflege und Betreuung spielt hier – wie in allen anderen ortsansässigen Vereinen und Verbänden – das Ehrenamt eine große Rolle. Das Zingster Team vom Roten Kreuz freut sich über jeden freiwilligen Helfer. Voller Hochachtung berichtet Andreas Kuhn von zwei Apothekerinnen und einer ehemaligen Krankenschwester, die die Pflegeeinrichtung ein- bis zweimal wöchentlich bei der Medikamentenstellung unterstützen. „Dafür sind wir sehr dankbar, denn diese Arbeit ist zeitaufwendig, erfordert höchste Konzentration und fachliche Qualifikation. Zwei weitere ehemalige Krankenschwestern konnten wir für die Corona-Testungen gewinnen, auch das ist eine große Erleichterung im täglichen Pflegebetrieb“, sagt er.

Katrin Uecker, Leiterin der Alltagsbetreuung, ist ebenfalls dankbar für die Arbeit engagierter freiwilliger Helfer. „Wir freuen uns über alle, die unseren Bewohnern Gutes tun. Ob beim Vorlesen, bei Spaziergängen, unterschiedlichsten Beschäftigungen oder beim Plaudern im Bauerngarten. Jeder, der sich bei uns einbringen möchte, ist herzlich willkommen und wir finden für alle eine passende und gleichzeitig sinnvolle Aufgabe“, sagt sie.

Rund 2.500 Besucher vergnügten sich auf dem Treffen der Zingster Vereine, probierten Neues aus, fanden vielleicht ein tolles Hobby oder stellten fest, dass es Zeit ist, ihren lange zurückliegenden Erste-Hilfe-Kurs aufzufrischen. ■

Text: Christine Mevius

Fotos: Jörg Braun / DRK





Mit zahlreichen Mimen wurde der Verkehrsunfall realistisch simuliert.



Die Azubis nahmen die Übung ernst und nutzen die Chance, ihr Wissen anzuwenden.

RETTUNGSÜBUNG

Bewährungsprobe für Retter-Azubis

ZWISCHEN DREI JAHREN AUSBILDUNG UND DEM ERFOLGREICHEN EINSATZ ALS NOTFALLSANITÄTER STEHEN THEORIE- UND PRAXISPRÜFUNGEN, DIE ES IN SICH HABEN. DAMIT DIE AUSZUBILDENDEN ZUVOR IN EINER REALISTISCHEN SITUATION ÜBEN KÖNNEN, HABEN DIE PRAXISANLEITER IM KREISVERBAND OSTVORPOMMERN-GREIFSWALD ZUSAMMEN MIT DER FEUERWEHR EINE KOMPLEXE ÜBUNG VORBEREITET.

Im Wald kurz vor Peenemünde auf der Insel Usedom ist überall Blaulicht zu sehen. Es brennt und raucht, Autos haben sich überschlagen, Glassplitter sind auf dem Asphalt verteilt, es gibt viele verletzte Personen und jede Menge Blut. Bei dem schweren Verkehrsunfall handelt es sich glücklicherweise nur um eine Übung – allerdings um eine sehr realistische und anspruchsvolle. Diese haben die Praxisanleiter aus dem Rettungsdienst des DRK gemeinsam mit den Feuerwehren aus Wolgast und dem Inselnorden, der Polizei und der Leitstelle organisiert, damit die angehenden Notfallsanitäter ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen können. Etwa 70 Einsatzkräfte üben gemeinsam, darunter neun Auszubildende und fünf Praxisanleiter des DRK. Die Azubis wissen nur, dass an dem Abend eine Übung stattfindet. Was sie genau erwartet, erfahren sie erst, als der Alarm der Leitstelle eingeht. In Zweier-Teams und jeweils begleitet durch einen Praxisanleiter machen sie sich an ihre Aufgabe.

„Es war toll, dass die Übung gemeinschaftsübergreifend, zusammen mit den Feuerwehren organisiert wurde. Ich konnte mir deren Arbeitsweise und zeitliche Abläufe ansehen, was mir in meiner eigenen Einsatzplanung sehr hilft“, sagte Nikola Bayer, die als Auszubildende an der Übung teilgenommen hatte.

Die Übung war eine stressige und herausfordernde Situation, denn die Azubis mussten entscheiden, was zu tun ist und wer zuerst behandelt wird. „Alle haben die Szenarien sehr ernst genommen und ihr Bestes gegeben“, sagt Michael Wachs, der die Übung auf DRK-Seite geplant hatte. „Man bekommt ein besseres Gespür für Gefahren an der Einsatzstelle. Es ist etwas ganz Anderes, an einem echten Szenario zu arbeiten, als an einem fiktiven Fallbeispiel. Für spätere Einsätze konnte ich Stressfaktoren wie Lärm, Zeitdruck, Ressourcenknappheit und unwegsames Gelände in einer geschützten Umgebung kennenlernen“, berichtet Nikola Bayer. Aus Sicht der Organisatoren von Feuerwehr und Rettungsdienst verlief die Übung sehr erfolgreich. Alle Verletzten konnten innerhalb kurzer Zeit gerettet und entsprechend versorgt werden. Nach zwei Stunden war der Einsatz beendet. „Bei leckerer Bratwurst und einem kühlen Getränk ließen die Anwesenden das Erlebte Revue passieren und nahmen wertvolle Erfahrung mit in ihre Abschlussprüfungen, aber vor allem mit ins spätere Berufsleben. ■“

Text und Fotos: Franziska Krause

Ausbildung in der Pflege auf neuen Wegen

MIT DER EINFÜHRUNG DER GENERALISTISCHEN AUSBILDUNG IN DER PFLEGE IM JAHR 2020 SIND NUN AUCH AM DRK-BILDUNGSZENTRUM TETEROW DIE BILDUNGSGÄNGE FÜR ALTENPFLEGER SOWIE GESUNDHEITS- UND KRANKENPFLEGER AUSGELAUFEN. WIE GEHT ES WEITER MIT DER AUSBILDUNG IN DEN BERUFEN, DIE GEFRAGT SIND WIE NIE ZUVOR?

Als 1999 von der Bundesregierung der Entwurf eines Gesetzes über die Berufe in der Altenpflege beschlossen wurde, ergriffen die Verantwortlichen am DRK-Bildungszentrum die Initiative und eröffnete mit viel Aufwand noch im gleichen Jahr einen entsprechenden Bildungsgang. „Damals sorgten unsere Kolleginnen Renate Baldauf und Monika Lesener-Buck für den Schulterschluss unserer Einrichtung mit mehr als 25 Ausbildungsbetrieben. Damit legten sie den Grundstein für eine langjährige und gute Zusammenarbeit mit den Pflegeeinrichtungen des Roten Kreuzes und weiteren Partnern. Wir danken ihnen an dieser Stelle nochmals für ihr Engagement, denn diese enorme Leistung wissen wir auch heute noch sehr zu schätzen“, sagt Geschäftsführerin Dr. Brita Ristau-Grzebelko. Mit über 600 Absolventen der Altenpflege von 1999 bis 2022 können die Mitarbeiter heute auf eine positive Bilanz zurückblicken.

Ein weiterer Meilenstein in der Entwicklung des Bildungszentrums war die Eröffnung der Gesundheits- und Krankenpflegeschule im Jahr 2009. Initiatoren waren damals der Geschäftsführer des Bildungszentrums Jan-Hendrik Hartlöhner und Jan Weyer, Geschäftsführer der DRK-Krankenhäuser. Jährlich begannen fortan zwischen 20 und 30 junge Menschen ihre Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege. Für die externen Praktika standen fünfzehn weitere Einrichtungen zur Verfügung, Ausbildungsbetriebe waren DRK-Krankenhäuser. Bis heute haben über 250 Auszubildende einen entsprechenden Abschluss erhalten. Die Gründungen

der beiden Schulen liegen jetzt 13 bzw. 23 Jahre zurück. Sie haben dazu beigetragen, dass sich das DRK-Bildungszentrum zu einem wichtigen Ort der Ausbildung in den Gesundheitsfachberufen entwickelt hat.

Doch alles hat seine Zeit. Auch für diese beiden Ausbildungsgänge, in denen kürzlich die letzten Absolventen verabschiedet worden sind. „Damit verabschieden wir uns auch von der bisherigen Spezialisierung in der Pflege“, sagt Dr. Ristau-Grzebelko, die mit ihren Mitarbeitenden den Blick schon längst auf die neue generalistische Ausbildung in der Pflege gerichtet hat. Hier wartet eine große Herausforderung auf alle Beteiligten – sei es beispielsweise in der methodischen und didaktischen Herangehensweise der Wissensvermittlung, der Entwicklung eines neuen Pflegeverständnisses hin zur Etablierung der Pflegediagnosen oder zum sozialpflegerischen Denken.

Auch die Absolventen aus den früheren Ausbildungsgängen müssen sich den wandelnden beruflichen Anforderungen stellen und dazulernen. Übrigens: Nach dem Pflegeberufereformgesetz werden ihre Ausbildungen den neuen gleichgestellt, ihre bisherigen Berufsbezeichnungen bleiben jedoch bestehen.

Das Rotkreuzteam vom Bildungszentrum Teterow, Praktikumeinrichtungen und die Schüler werden auch unter den neuen Bedingungen ihre Berufsabschlüsse meistern – dessen darf man sicher sein. ■

Text und Foto: Christine Mevius

IM KAMPF GEGEN DIE KRANKHEIT

Sebastian Lüthy schaut optimistisch auf ein neues Leben



ER WIRKT SYMPATHISCH, IST FREUNDLICH, HAT EINEN GUT TRAINIERTEN KÖRPER, STELLT INTERESSANTE FRAGEN UND GIBT KLUGE ANTWORTEN. HEUTE! VOR EIN PAAR JAHREN, WAR ER EIN GANZ ANDERER MENSCH.

Sebastian Lüthy ist in Tangermünde aufgewachsen und hat seit 2006 sein Abi in der Tasche. „Was mir damals fehlte, war ein Plan, wie meine Zukunft aussehen sollte“, sagt der 38-Jährige. Neun Monate arbeitete er in einem Callcenter, dann

entschied er sich für eine Ausbildung im Bereich Computertechnik. Im letzten Lehrjahr wurde Sebastian psychisch krank, fand sich im Leben nicht mehr zurecht. Wahnvorstellungen quälten ihn. Auslöser sieht er heute im nicht verarbeiteten Tod seines behinderten Bruders und einer unglücklichen Liebe. Er suchte Trost im Konsum von Cannabis und Speed, geriet immer weiter in den Abwärtsstrudel, unternahm mehrere Suizidversuche. „Das war auch für meine Eltern eine schlimme Zeit. Sie standen der Situation hilflos gegenüber, weigerten sich aber strikt, mir Geld für Drogen zu geben – zum Glück“, erzählt er. Nach einem weiteren Suizidversuch wurde Sebastian ins Krankenhaus eingewiesen, danach in eine psychiatrische Klinik. Etliche Therapien und Rückfälle bestimmten sein Leben. „Ich war völlig durch den Wind, unausgeglichen, aggressiv und laut, hörte Stimmen, hatte Wahnvorstellungen und fand mich alleine nicht mehr zurecht“, erzählt er.

Mit der Doppeldiagnose Sucht und einer psychischen Erkrankung kam Sebastian Lüthy im Jahr 2016 in eine sozialtherapeutische Wohneinrichtung nach Mecklenburg-Vorpommern, die heute zur DRK-Soziale Betreuungsdienste M-V gGmbH gehört. Seine neue Adresse war das Schloss in Mühlen Eichsen nahe der Landeshauptstadt Schwerin. Damals war er sehr in sich gekehrt, machte vieles mit sich selber ab, war nicht besonders an der Gesellschaft anderer interessiert. Seitdem ist viel passiert. Dass Sebastian heute offen über seine Krankheit sprechen kann, hat er nicht nur seinen Ärzten und Therapeuten zu verdanken. Stück für Stück kämpfte sich der junge Mann

ins Leben zurück. „Ich habe angefangen, viel zu lesen. Darunter war das Tagebuch einer psychisch kranken Frau, was ich sehr interessant fand, weil ich Parallelen zu meinem eigenen Leben sah. Dann habe ich Bücher von Sigmund Freud und Carl Gustav Jung gelesen und mich mit dem Thema Traumdeutung beschäftigt.“ Sebastian las, blickte auf sein eigenes Leben und verstand mehr und mehr, warum er so aus der Bahn geworfen wurde. „Ich habe viel Fachliteratur über psychische Erkrankungen gewälzt, um zu verstehen, was mit mir passiert ist. Heute weiß ich, dass man selbst viel dafür tun muss, um aus dem Teufelskreis herauszukommen“, erklärt er.

Im nächsten Schritt beschäftigte sich der junge Mann mit den Medikamenten, die er täglich einnehmen musste. „Die Antipsychotika verursachten starke Nebenwirkungen, damit wollte ich nicht leben.“ In Absprache mit seinem Psychiater setzte er sie Ostern 2020 ab. „Seitdem geht es aufwärts“, meint Sebastian. Nur noch dreimal im Jahr trifft er seinen Psychiater, der ihm hilft, sich weiter zu stabilisieren.

„Sebastian Lüthy hat eine gute Entwicklung genommen, ist voll geschäftsfähig, hat eine eigene Wohnung bezogen und führt nun ein selbstbestimmtes Leben. Bei behördlichen Angelegenheiten unterstützt ihn ein gesetzlicher Betreuer. Außerdem konnte er gute Alltagsroutinen entwickeln und nimmt Hilfen sowie die therapeutischen Angebote in unserer Tagesstätte in Grevesmühlen gerne an“, freut sich Bezugstherapeutin Katja Duwe.

Wichtigen Halt gibt ihm der Sport. Ob Kraftsport, Yoga, Jogging oder die 100 Liegestütze viermal in der Woche – körperliches Training gehört für Sebastian Lüthy zum täglichen Leben. Er läuft kilometerweit – manchmal sogar rückwärts. Aber den Blick richtet er immer nach vorne, auf das, was er noch erreichen möchte. Und dazu gehört irgendwann auch „eine schöne, kluge und nette Frau“. Das wünscht er sich. ■

Text und Foto: Christine Mevius



SHALOM!

Ein Freiwilliges Soziales Jahr in Israel

ISRAEL IST EIN LAND VOLLER DIVERSITÄT UND KONTRASTE. WER HIER EIN FREIWILLIGES SOZIALES JAHR ABSOLVIERT, KOMMT MIT GANZ BESONDEREN EINDRÜCKEN ZURÜCK.



Israel war eines der ersten internationalen Einsatzländer, in das die DRK Soziale Freiwilligendienste MV gGmbH junge Menschen entsendet hat. Unterstützt durch staatliche und nicht staatliche Akteure sowie die Vernetzung mit anderen Entsendeorganisationen haben jedes Jahr rund 30 Freiwillige die Möglichkeit, ihre Erfahrungen in diesem attraktiven, facettenreichen und geschichtsträchtigen Gastgeberland zu sammeln.

Es gibt hier viel zu erleben – darunter das historische Zentrum Jerusalems, Tel Aviv mit seinen Geschäften und Clubs, die atemberaubende und abwechslungsreiche Natur mit dem Meer auf der einen und der Wüste auf der anderen Seite, traditionell ländlich lebende Siedler und die moderne Metropole. Diese Vielfalt spiegelt sich auch in den Einsatzstellen wider, mit denen die DRK Sozialen Freiwilligendienste aus Mecklenburg-Vorpommern vor Ort zusammenarbeiten.

Der Einsatz in einem freiwilligen Jahr ist an mittlerweile 70 akkreditierten Einsatzstellen möglich – sei es bei der Arbeit in der Landwirtschaft oder in einer Kita in Tel Aviv. Auch bei der Unterstützung einer Wohneinrichtung für Menschen mit Autismus in Haifa oder in einem Krankenhaus in Jerusalem sind freiwillige Helfer gerne gesehen.

Das Konzept von Freiwilligenarbeit ist in Israel sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene etabliert. Das macht diesen Staat auch als Einsatzland sehr attraktiv. Es können existierende Strukturen sowie viele Erfahrungen in der Arbeit

mit Freiwilligen genutzt werden. Die örtlichen Einsatzstellen und Betreuer sind gut auf die Wünsche, Erwartungen und eventuellen Probleme vorbereitet.

Hinzu kommt, dass natürlich Deutschland, und somit auch die entsendeten Freiwilligen, eine besondere Verantwortung in der Zusammenarbeit und im Austausch mit Israel hat. Viele bekennen schon vor Beginn ihres internationalen Dienstes Interesse und Verantwortung, sich mit dem Dritten Reich und der Shoa in einem anderen Kontext auseinanderzusetzen und damit zur Völkerverständigung beizutragen. Viele junge Menschen interessieren sich auch deshalb für Israel, weil dort viele Religionen, Kulturen und Ethnien miteinander leben.

„Israel ist als Gastgeber für uns als Entsendeorganisation und unsere freiwilligen Helfer ein tolles Land. Die Vielfältigkeit und die vorhandenen Strukturen machen es zum idealen Partnerland für die Sozialen Freiwilligendienste“, sagt Geschäftsführer Tim Gehrman. Marah, eine Freiwillige, ist kürzlich mit vielen Eindrücken und persönlichen Erkenntnissen im Gepäck von ihrem Einsatz nach Deutschland zurückgekehrt. „Es kommt immer auf die Perspektive an und ich denke, ich habe gelernt, meine Perspektive nicht länger als die Richtige anzusehen, sondern anderen Menschen mit mehr Respekt und Offenheit zu begegnen – auch wenn ihre Ansichten für mich unverständlich sind.“

Shalom Aleichem! ■

Text: Matties Neuschulz





Über 70 Einsatzstellen in Israel

Einsätze im pädagogischen, medizinischen, landwirtschaftlichen und Servicebereich

Ausreise jeweils zum 1. Januar oder 1. September

Dauer: 6 bis 12 Monate

Unterkunft, Verpflegung und Begleitseminare werden gestellt

 www.drk-freiwillig-mv.de
 [/freiwilligendienste_drk_mv](https://www.instagram.com/freiwilligendienste_drk_mv)
 [/drkfreiwilligendienstmv](https://www.facebook.com/drkfreiwilligendienstmv)
 [DRK Soziale Freiwilligendienste](https://www.youtube.com/DRK_Soziale_Freiwilligendienste)



MENSCHEN, DIE AKTIV HELFEN

DAS ROTE KREUZ SAGT DANKE



THORBEN RINGE (20) ist im Rostocker Jugendrotkreuz vielseitig engagiert. Mit fünfzehn fand er über den Schulsanitätsdienst zu den Gruppenstunden des Jugendrotkreuzes. Ihm fehlten damals soziale Kontakte. „Im Jugendrotkreuz habe ich viele unterschiedliche Leute kennen-

gelernt und war schnell Teil der Gruppe“, berichtet er. Seit 2020 ist Thorben Ringe als Gruppenleiter aktiv. „Für mich heißt das, Spaß zu haben und Spaß zu vermitteln, aber auch Verantwortung zu übernehmen für das, was man macht und was man den Kindern beibringt“, beschreibt der 20-Jährige sein Engagement. Seit dem letzten Jahr unterstützt er zusätzlich Jugendrotkreuzleitung und nimmt außerdem regelmäßig an Einsätzen der Bereitschaft teil. ■

Text und Foto: Julia Junge



MARTINA RICHTER (58) engagiert sich seit einigen Wochen gemeinsam mit vielen weiteren Helfern in der Flüchtlingsbetreuung. Sie knüpft Kontakte, um genau dort Hilfe zu bekommen, wo sie gerade dringend benötigt wird. Einer hochschwangeren Frau besorgt die agile Helferin ein Bettchen und einen Kinderwagen für ihr Baby. Die älteren Kinder und Jugendlichen bekommen einen Kickertisch. Und für die Kleinen wird mit viel Herzblut eine Spielecke in der Unterkunft eingerichtet. Martina Richter ist mit ganzem Herzen für diejenigen da, die dringend Unterstützung und Zuwendung benötigen. „Ich helfe gern, es ist mir ein Bedürfnis für andere Menschen zu sorgen, ihnen in schwierigen Situationen beizustehen und damit das Leben ein bisschen schöner zu machen“, sagt die ehemalige Krankenschwester. ■

Text und Foto: Annette Broose



VANESSA HOFMANN (26) ist seit 2016 in der Wasserwacht des Kreisverbandes Ostvorpommern-Greifswald aktiv. Sie bringt Kindern und Jugendlichen das Schwimmen bei, trainiert sie

und bildet Rettungsschwimmer aus. „Ich verbinde Sport mit Ehrenamt. Ich ziehe nicht nur meine Bahnen, sondern tue mit meinem Können etwas für andere. Es ist toll, die Freude am Wasser an die Kinder weiterzugeben“, sagt die Medizin-Studentin. Seit 2019 ist sie außerdem in der Leitung der Greifswalder Wasserwacht-Ortsgruppe aktiv. „Ehrenamtliches Engagement wurde mir von meinen Eltern vorgelebt. Es ist für mich etwas Selbstverständliches. Es gibt dem, was man tut, eine größere Bedeutung“, sagt sie. Im Kreisverband bringt sie sich zusätzlich als Erste Hilfe-Ausbilderin ein. ■

Text: Franziska Krause | Foto: Willem Elgeti

KEVIN DAUCK (22) übernimmt eine Menge Verantwortung. Als stellvertretender Teamleiter der Medical Task Force (MTF) beim DRK Kreisverband Parchim plant er die Ausbildung seiner Helfer, organisiert Sanitätsabsicherungen bei Veranstaltungen, kümmert sich um die Funktionsfähigkeit der Fahrzeuge oder ist als Gruppenführer im Einsatz. Menschen zu helfen – das motiviert den jungen Parchimer. Seine Ehrenamts-„Karriere“ begann 2007 bei der Jugendfeuerwehr. Fünf Jahre später machte Kevin den Rettungsschwimmer, heuerte bei der Wasserwacht und damit beim DRK an. 2015 wechselte er zum Sanitätszug, 2019 dann zur MTF. Nach einem FSJ in der Notaufnahme wurde er Anästhesietechnischer Assistent und absolviert nun die Ausbildung zum Notfallsanitäter. ■

Text: Barbara Arndt
Foto: privat



GESCHENKIDEEN FÜR JEDE GELEGENHEIT



Was schenke ich nur, was schenke ich nur? Viele sind kurz vor knapp auf der Suche nach Präsenten. **Unser Tipp:** Schauen Sie doch einmal im „Allerhand“-Shop der Rostocker DRK Werkstätten für Menschen mit Behinderungen vorbei.

Ob Weihnachtlich oder maritim, Naturthemen, für den Garten oder das Zuhause, Keramik- oder Holzartikel oder einfach eine klassische Kerze – das Angebot ist vielfältig. Jedes Stück ist ein Unikat und wird für Sie mit viel Kreativität, Fantasie und Liebe gefertigt. So individuell wie unsere Produkte sind auch die Menschen, die sie herstellen. Genau das ist es, was die Artikel so einzigartig macht. Verschönern auch Sie damit Ihr Zuhause! ■

Text: Julia Junge



„Allerhand“
Werkstattladen der Rostocker DRK Werkstätten
Charles-Darwin-Ring 5, 18059 Rostock
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 8–15 Uhr

Doppel-Diagonalrätsel

Die Buchstaben auf den Kreisfeldern nennen, von links oben nach rechts unten gelesen eine Zieranlage am Haus.

1	○	○					
2		○	○				
3			○	○			
4				○	○		
5					○	○	
6						○	○

Bedeutung der Wörter

1. Bloßstellung, 2. in Alkohol eingelegte Früchte, 3. Angeber,
4. Antrag, 5. Sachverständiger,
6. Zehennagel von Raubtieren

Auflösung aus dem Magazin 2/2022

8	-	7	x	8	=8
:		-		-	
2	+	4	:	2	=3
-		x		+	
3	x	2	+	1	=7
=1		=6		=7	

Alle Ausgaben des Rotkreuzmagazins extra.stark! finden Sie online unter:

www.drkextrastark.de

Herausgeber

Herausbergemeinschaft der DRK- Kreisverbände: Neubrandenburg, Ostvorpommern-Greifswald, Rügen-Stralsund, Nordvorpommern, Mecklenburgische Seenplatte, Parchim, Nordwestmecklenburg, Rostock
Verantwortlich im Sinne des Presserechts: DRK Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald

Redaktion

Christine Mevius (Leitende Redakteurin), DRK Kreisverbände

Redaktionsanschrift

DRK Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald e. V. Ravelinstr. 17, 17389 Anklam
Telefon: 03971 / 200 30
E-Mail: kreisverband@drk-ovp-hgw.de

Auflage 24.000 Exemplare

Titelfoto

Praxisanleiter vom Rettungsdienst bei einer Übung
Foto: Franziska Krause

Druck | Herstellung | Anzeigen

rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon: 03 83 01 / 8 06 0
E-Mail: info@ruegen-druck.de
www.ruegen-druck.de

Erscheinungsweise

Quartalsweise, kostenlose Verteilung an alle Mitglieder der Kreisverbände der Herausbergemeinschaft.

Das Rotkreuzmagazin extra.stark! und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der Autoren unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in multimedialen Systemen. Urheberrecht für die vom Rotkreuzmagazin extra.stark! konzipierten Anzeigen liegen beim Herausgeber. Die einzelnen Beiträge geben die Meinungen der Autoren wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

„BLUTSPENDEN HABEN MEIN LEBEN GERETTET“

Altan, während seiner Krebstherapie
hat er Blutpräparate bekommen.



**Bereit, etwas
Großartiges zu tun?**

www.blutspende-leben.de/mutspenden

**SPENDE
BLUT** 
BEIM ROTEN KREUZ